Nr. 71. Berlin, Freitag, den 24. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 71. Berlin, Freitag, den 24. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem praktischen Arzte rc. Dr. Franz zu Viersen den Charakter eines Sanitätsraths zu verleihen; und

Den Rittergutsbesitzer Dr. Hermann Schmalz auf Kussen zum Landrathe des Kreises Pillkallen, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, zu ernennen.

Ober-Rechnungskammer.

Der bisherige Kreis-Secretair bei dem Landraths-Amte des Nieder-Barnimschen Kreises, Groebler, ist zum Geheimen revidirenden Calculator ernannt.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 109. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 63,114; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 81,085; 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 40,204 und 59,732; 4 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 28,555. 46,681. 75,547 und 81,938, und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3783. 13,008. 13,345. 15,237. 16,434. 52,808. 58,991. 61,279. 76,573 und 88,153.

Berlin, den 23. März 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Es ist uns freilich nicht gestattet,

mit dem Patriotismus der Adepten des „Preußischen Wochenblatts" darin zu concurriren, daß wir Staatsschriften und Geheimnisse, die uns auf officiellem Wege bekannt geworden, zur Compromittirung der Regierung mißbrauchen; doch können wir es uns nicht versagen, aus den Zornergüssen des getäuschten Ehrgeizes die erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß die Regierung nichts als die ausdringliche „Altpreußische" Partei desavouirt, und daß es lediglich die Wünsche und Hoffnungen einiger strebsamen Leute sind, welche in der neuesten Entwickelung unserer auswärtigen Politik eine Niederlage erlitten haben. Unverdrossen haben wir den „Absagebrief" wiederholt von Anfang bis zu Ende studirt; aber nirgend haben wir etwas Anderes gefunden, als die selbstgefällige Beräucherung der eigenen Weisheit und Tugend, eine unerquickliche Revue abgenutzter Phrasen, ein unentwirrbares Conglomerat von Ansichten und künstlich zugestutzten Thatsachen, schließlich gekrönt durch die Versicherung, daß natürlich Jeder, der mit so ausgezeichneten Männern in Verbindung trete, dies nur dadurch und insoweit möglich machen könne, als er sich ihnen unterordne, und ihren Ansichten anbequeme. — Folglich könne ein Abstreifen dieser und jener Persönlichkeit nur den einen Sinn haben, daß die Regierung eine Schwenkung gemacht und ihre bisherige Politik, welche die des „Preußischen Wochenblatts" gewesen, in unverkennbarer Weise verläugnet habe.

Sonderbare Selbstgefälligkeit! um so unbegreiflicher, je mehr man erwägt, daß es den Koryphäen der „Altpreußischen" Partei an sich unmöglich war, in irgend eine Verbindung mit der gegenwärtigen Regierung zu treten, ohne eine mehrjährige, wenn auch nicht gerade rühmliche Vergangenheit zu verläugnen, und ohne bestimmte persönliche Hintergedanken, die ja auch in der neuesten Zeit schwarz auf weiß bekannt geworden sein sollen. Das jüngste Resultat freilich, daß sie persönlich abgenutzt, und die Regierung geblieben, das haben sie nicht eingehend beleuchtet. Sie würden sonst dadurch dem Grundgedanken der Allianz vielleicht in etwas näher gekommen sein. —

Fragen wir nun aber, welches denn die Thatsachen sind, in denen sich die Uebereinstimmung der Regierung und des „Preußischen Wochenblatts" manifestirt, und wo wir die diplomatischen Actenstücke finden, in denen sich das Preußische Cabinet vinculirt, den Wünschen und Zwecken der „Altpreußischen" Partei entsprechend zu handeln: wir werden keine andere Antwort erhalten als die, mit welcher der ritterliche Sir John unbequeme Fragesteller abzuweisen pflegte. „Dies war unsere Meinung, so haben wir die Sache angesehen, unsere Politik wollte dies und das, wir konnten nicht zweifelhaft sein, daß Preußens Interesse gebieterisch erheische, es erschien als eine günstige, vielleicht die letzte günstige Gelegenheit, daß Preußen eine segensreiche Rolle in dem großen Drama spielen könnte; dieser Schritt war das Gegengewicht gegen Olmütz" — solche und ähnliche Phrasen müssen genügen, um dem bedrängten Schriftsteller über die thatsächlichen Lücken hinwegzuhelfen, und fast unverschämt scheut man sich nicht, derartige Gründe Jemandem unterzuschieben und in das Gesicht zu sagen, der bis dahin, und nicht mit Unrecht, die Convention von Olmütz als den bedeutendsten diplomatischen Act und Sieg seines politischen Lebens gefeiert. Zum Glück ist es anders gekommen, als man gehofft, weil die Intrigue sich verrechnet, und wenn die „Altpreußische" Partei heute, nachdem sie ihres Zweckes verfehlt, die angebliche Inconsequenz der Regierung zum Gegenstande ihrer Angriffe macht: man wird ihr wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich gleich geblieben.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 23. März. [38. Sitzung.] Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute zuerst in sehr langer Debatte darüber: ob die von der Ersten Kammer berathenen Bestimmungen über den Staatshaushalts-Etat und die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer an die Verfassungs-Commission oder an die Central-Commission gewiesen werden sollen, und ob der Antrag des Abg. v. Gerlach gleichzeitig mit denselben berathen werden solle.

Der Abg. Brämer beantragt: man möge die Entscheidung über Behandlung des Antrags der Ersten Kammer aussetzen, bis über den v. Gerlach'schen Antrag im Plenum beschlossen sei. Dieser Antrag wird bei Namensaufruf mit 147 gegen 140 Stimmen angenommen.

Der Antrag v. Gerlach wird nach der Mittheilung des Präsidenten wahrscheinlich Montag auf die Tagesordnung kommen. Es folgt die Berathung des Berichts der Agrar-Commission über die vorläufige Verordnung vom 13. Juni 1853, betreffend die Sistirung der Umwandlungen der den Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehenden Reallasten in Geldrenten.

Nach einer Debatte, an der sich die Abgg. v. Bonin, Lette, Wentzel, v. Gerlach, Kisker, v. Patow, Brämer und der Cultusminister wiederholt betheiligen, wird der Antrag der Commission auf Zustimmung zu dem Gesetze angenommen. (Näheres morgen.) Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. März. Das Englische Journal Morning-Chronicle enthält die nichtswürdige Insinuation, „daß, nachdem General Graf v. d. Gröben über die Preußische Politik zu beruhigen versucht, nun auf anderem Wege das Preußische Cabinet nach dem Preise fragen werde, den die Westmächte für die Preußische Allianz zu zahlen bereit seien."

Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir versichern, daß die Sendung des Grafen v. d. Gröben theilweise dadurch veranlaßt war, daß nach anscheinend zuverlässigen Nachrichten des Großbritannische Cabinet geneigt schien, derartige Anerbietungen zu machen. Graf v. d. Gröben sollte erklären, daß Preußen sich nie kaufen lassen werde. Wir vernehmen aber, daß der General dieser Erklärung nicht weiteren Nachdruck zu geben gebraucht hat: denn, wenn auch solche Gedanken bei gewissen Personen aufgetaucht waren, so hat das Englische Cabinet sie mit Entschiedenheit zurückgewiesen und betheuert, daß es nicht daran denke, Preußen durch solche Zumuthungen zu beleidigen.

Daß von einzelnen Unterthanen Sr. Maj. des Königs derartige Anfragen in London gethan sein mögen und noch geschehen werden, ist möglich: möchten aber die Englischen Zeitungen endlich lernen, daß nicht einzelne Unzufriedene Preußens Politik machen, sondern Seine Majestät der König.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Hofmeister und General-Major à la suite, Kammerherr v. Sell ist von Schwerin, der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaische Präsident der Landes-Regierung zu Coburg, Francke, von Coburg, der Herzoglich Anhalt-Dessauische Intendant der Hof-Capelle, Kammerjunker v. Brandt von Dessau, der Königl. Consul in Nantes Pelloutier von Stettin und der Kaiserl. Russische Cabinets-Courier v. Martschenko von St. Petersburg hier angekommen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 7. Division v. Hirschfeld ist nach Magdeburg von hier abgereist.

— Die Vollzugs-Commissionen für die mit Oesterreich und Hannover abgeschlossenen Handelsverträge haben jetzt fast gleichzeitig ihre Arbeiten vollendet, und sind dieselben bereits nach Unterzeichnung der Protocolle auseinander gegangen. Der Provinzial-Steuer-Director Dach wird schon in diesen Tagen auf seinem Posten in Köln zurückerwartet. (Pr. C.)

— Da noch immer vom Auslande her Druckschriften socialistischen Inhalts eingehen, welche nicht an bestimmte namhaft gemachte Personen adressirt, sondern mit Collectiv-Adressen, wie „an den Arbeiter-Verein, an die Gesellen-Herberge u. s. w.", versehen sind, so hat, nach Angabe der „Pr. Corr.", durch eine Circular-Verfügung der Handelsminister zunächst die Grenz-Postanstalten anweisen lassen, von dem Inhalte solcher Sendungen unter Band, welche durch die Art der Adressen oder durch gewisse Zusätze den Verdacht auf strafbare Absichten begründen, Kenntniß zu nehmen und dieselben geeigneten Falles anzuhalten, damit die Ober-Post-direction die Entscheidung der vorgesetzten Regierungs-Behörde darüber einholen könne, ob die Beschlagnahme erfolgen solle, oder ob der Weiterbeförderung und Bestellung nichts entgegensteht.

— Wie der „Hamb. Börsenh." gemeldet wird, hat die Schwedische Regierung bei der Militair-Effecten-Fabrik von Johann Baptist Dotti in Berlin eine Bestellung von 10,000 Pickelhauben gemacht.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Gemeinde-Ordnung für das platte Land der sechs östlichen Provinzen zurückgezogen worden. In Folge hiervon dürfte sich die Nothwendigkeit ergeben, auch die Entwürfe für die Kreis- und Provinzial-Ordnung zurückzunehmen.

— Das Kriegs-Ministerium hat, wie das „C.-B." berichtet, der Budget-Commission der Zweiten Kammer ein Promemoria über die Geldverpflegung der Truppen im Frieden zugehen lassen, dessen Festsetzungen den Feldverhältnissen möglichst angepaßt sind, so daß ein Uebergang aus dem Friedens- in den mobilen Zustand ohne große Schwierigkeiten stattfinden kann.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Privilegium vom 20. Februar 1854 wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Schrimm im Betrage von 120,000 Rthlrn.

— [Erste Kammer.] Die Tages-Ordnung der Einunddreißigsten Sitzung, am 24. März (Freitag), Vormittags 11 Uhr, ist: 1) Bericht der Commission über den vierten Bericht des Ministers für Handel rc. über den Fortgang des Baues der Ostbahn, der Westfälischen und der Saarbrücker Eisenbahn; 2) Bericht der Commission über den Antrag der Abgeordneten von Meding und von Below, betreffend die Gestaltung und Wahl der Zweiten Kammer.

— Die Finanz-Commission der Ersten Kammer hat ihren Bericht über die von der Zweiten Kammer angenommenen Gesetze wegen Erhöhung der Maischsteuer und wegen Erhöhung des Eingangszolles für Hefe erstattet. In der Commission ist das erste Gesetz mit 10 gegen 3 Stimmen abgelehnt; dagegen wird das zweite Gesetz wegen Erhöhung der Eingangs-Abgabe von Hefe für den Fall der Annahme des ersten Gesetzes einstimmig zur Annahme empfohlen. Der Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Vereinigung der Berg-, Hütten-, Salinen- und Aufbereitungs-Arbeiter in Knappschaften, empfiehlt Annahme des Gesetz-Entwurfs in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer.

— [Zweite Kammer.] Die Berathung der Zweiten Kammer in der Plenar-Sitzung über den Anleihe- rc. Antrag wird, wie wir hören, nicht vor Mittwoch oder Donnerstag künftiger Woche stattfinden.

* **Stettin**, 22. März. Wir wissen nicht, wie weit sich die Angabe hiesiger Blätter über ein Engagement von Swinemünder Lootsen für die Englische Ostsee-Flotte bestätigt; jedenfalls ist aber die Zahl 60 zu hoch gegriffen, da es in Swinemünde überhaupt nur ungefähr 40 Lootsen giebt.

△ **Montauer Spitze** bei Marienburg, 21. März. [Das diesjährige Hochwasser der Weichsel,] welches verschiedene Stromgegenden mit Deichbrüchen und Ueberschwemmungen heimgesucht, hat seine zerstörende Gewalt auch an dem neuen Weichsel-Nogat-Canal bei Piekel durch erhebliche Beschädigungen kundgegeben. Der eingetretene Eisgang führte eine Wassermasse mit sich, welche dort und stromaufwärts zu einer seither noch nicht erreichten Höhe anschwoll. Die hierdurch bewirkte äußerst heftige Strömung, welche auch die Durchbrüche der Weichseldeiche weiter oberhalb, sowie im Danziger Werder veranlaßt hat, nahm ihre Richtung vorzugsweise auf den Kopf des die linke Seite des Canals einschließenden Leitedeichs. Hier sollte ein mit Faschinenwerk und Steinen befestigter, 10 Ruthen breiter und 8 Fuß über dem Hochwasser hervorragender Erdkörper Widerstand leisten. Aber die mit furchtbarer Schnelligkeit heranfluthenden Wellen und Strudel fingen am 17. d. M. an, den Grund des Deichkopfes zu unterwühlen, und rissen große Stücke desselben in die Tiefe hinab. Mit der äußersten Anstrengung und mit allen zu Gebote stehenden Kräften und Materialien ward unablässig zum Schutze und zur Vertheidigung des Leitedeiches gearbeitet; doch auch diese Arbeiten wurden von den andringenden Fluthen verschlungen. Nachdem etwa 96 Ruthen des linkseitigen Leitedeiches durchbrochen worden, gelang es gestern, durch starke Deckwerke der weiteren Zerstörung vorzubeugen. Alles wird aufgeboten, um den gewonnenen Vortheil zu behaupten. Das abfallende Wasser und die verminderte Strömung geben Hoffnung für das Gelingen. Von den 24 Eiswehren, welche etwa 30 Ruthen unterhalb der Einmündung im Canalbette eingerammt und mit einer Brücke überbaut sind, ist das am durchbrochenen Theile des Leitedeiches gelegene Eiswehr nebst dem Landjoche am 20. unterwaschen und fortgerissen worden. Die durch die frühere Nogat-Einmündung geschütteten Coupirungsdeiche sind ganz unbeschädigt geblieben.

Liegnitz, 22. März. [Zustände.] Zuverlässige Berichte versichern, daß die zahlreichen Tuchfabriken des Regierungs-Bezirks Liegnitz noch nicht unter der Verkehrsstockung zu leiden haben, welche sich in Folge der politischen Ereignisse überall bemerklich zu machen beginnt. Namentlich erfreuen sich die Tuch-Fabriken in Liegnitz und Haynau noch immer eines lebhaften Absatzes. Dagegen ist die Leinen- und Baumwollen-Weberei, leider die Haupt-Erwerbsquelle der ärmeren Gebirgs-Bevölkerung, in fortschreitender Abnahme begriffen. Der Kohlenbergbau im Grünberger Kreise wird jetzt etwas stärker als sonst betrieben, weil auch die benachbarten Brennereien anfangen, sich der Braunkohlen zum Feuern zu bedienen. Es steht zu erwarten, daß nach Vollendung der Züllichau-Grünberg-Sorauer Chaussee dieser Betrieb noch an Ausdehnung gewinnen wird. (Pr. C.)

† **Elberfeld**, 21. März. [Stimmung. Mission.] Von Urtheilen nach Principien und Thatsachen kann hier bei den meisten „Politikern" um so weniger die Rede sein, als man sich daran gewöhnt hat, der „Kölnischen Zeitung" nachzureden. Ist jetzt auch das Echo in manchen Kreisen lauter, als gewöhnlich, es ist eben nur Echo, das man ungebührlich ehren würde; wollte man es „Meinung" oder gar „öffentliche Meinung" nennen. Uebrigens ist seit der Bekanntwerdung der Anleihe von 30 Millionen und der Rede des Minister-Präsidenten der Umschwung schon bemerkbar. Man spricht hier nun einmal hinter dem Schoppen anders, als hinter dem Comtoirtisch; in der Familie anders als in der Rathssitzung; anders auch, wenn die „Kölnische Ztg." noch allein gesprochen hat und anders, wenn die Regierung ihre Meinung ausgesprochen hat. — Der Provinzial-Ausschuß für innere Mission treibt nicht ohne Erfolg sein Werk. Er hat in neuester Zeit wieder Geschenke von Bibeln an die Gefängnisse gemacht und fordert die Geistlichen zu freier Liebesthätigkeit an den Gefangenen und ihren Familien auf. Daß es Noth thut, Hand anzulegen, mag die Thatsache beweisen, daß allein in Westphalen (und es ist da noch lange nicht am schlechtesten bestellt) in 9 Jahren 5800 Kinder unter 16 Jahren angeklagt und unter diesen 4068 verurtheilt worden sind. Unter den Anklagen fehlen dabei noch die kleinern Vergehen, wie Forstfrevel rc.

Koblenz, 21. März. [Zur Geburtstagsfeier.] Der Prinz von Preußen K. H. ist heute Morgen um 5 Uhr mit dem Dampfboote von Köln hier eingetroffen, wohingegen der Oberpräsident v. Kleist-Retzow in verwichener Nacht um 2 Uhr per Extrapost hier angekommen ist. — In unserer Stadt sind bereits zahlreiche Deputationen der verschiedenen Offizier-Corps der in Rheinland und Westphalen stehenden Truppentheile, so wie auch sonst sehr viele hochgestellte Personen aus Veranlassung der morgenden Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Prinzen von Preußen. J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen hat zur bleibenden Erinnerung an den morgenden Geburtstag Höchstihres Gemahls dahier ein schönes Andenken gestiftet, indem dieselbe unserer Stadt ein Geschenk von 400 Thlrn. gnädigst überwiesen hat, welches zu 5 Procent verzinslich angelegt und von welchem die Zinsen alljährlich an dem Geburtstage des Prinzen einem braven Handwerker als Unterstützung zu Theil werden sollen. Für dieses Jahr ist der Zinsenbetrag zugleich beigefügt. Die Stadt Koblenz läßt zur Erinnerung an die in diesem Jahre einfallende silberne Hochzeitsfeier des allverehrten Prinzlichen Paares eine silberne Medaille zum Werthe von 3 Thlr. 10 Sgr. schlagen, mit deren Ausführung der Graveur Herr Loose in Berlin beauftragt ist, und welche auf der einen Seite die Brustbilder JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen und auf der andern Seite die Ansicht von Koblenz enthalten soll. (D. V.-H.)

Karlsruhe, 20. März. [Verbot.] Das heute erschienene Regierungsblatt enthält u. A. eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, das Verbot der Pfälzer Zeitung, des in Würzburg erscheinenden „Katholischen Sonntagblattes für Stadt und Land" und des in München erscheinenden „Volksboten" betreffend. Diese Blätter, deren Redacteure von dem Großh. Hofgerichte des Unterrheinkreises wegen Preßvergehen (im katholischen Kirchenstreit) zu Gefängnißstrafen und dem Ersatz der Prozeßkosten verurtheilt worden sind, ohne daß sie diesem Urtheile genügt hätten, wurden — bis dies geschehen — auf Grund des § 26 des Preßgesetzes verboten. (Karlsr. Z.)

Mannheim, 20. März. [Preßprozesse.] Heute Vormittag fand bei Großherzogl. Oberhofgerichte die öffentlich-mündliche Verhandlung in der Anklagesache des Großherzogl. Staatsanwalts am Hofgerichte des Mittelrheinkreises gegen den Redacteur des katholischen „Deutschen Volksblattes" Dr. Fl. Ries und den Drucker dieses Blattes G. Rümelin, beide zu Stuttgart, wegen des durch einen Aufsatz über den katholischen Kirchenstreit des „Deutschen Volksblattes" vom Jahre 1853 begangenen Vergehens der Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung statt. Das Großherzogl. Hofgericht des Mittelrheinkreises hatte die Beiden Angeklagten für schuldig erkannt und zu je zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Großherzogl. Oberhofgericht bestätigte das hofgerichtliche Urtheil. Die Angeklagten waren nicht erschienen, hatten sich aber durch einen Anwalt vertreten lassen. (M. J.)

Braunschweig, 19. März. [Verhaftung.] Die in diesen Tagen erfolgte Verhaftung des durch mehrere publicistische und politische Schriften demokratischen Inhalts bekannten Literaten Gustav Diezel hat sowohl an sich als durch die Weise, wie sie geschah, Aufsehen gemacht. Der Literat Diezel hielt sich bisher in Wolfenbüttel auf, wo er sich mit Studien in der dortigen Bibliothek und mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte. Vor Kurzem kam er von da nach Braunschweig herüber und nahm seine Wohnung bei dem Tapezier Ding. Als die Polizei die Anwesenheit desselben erfuhr und sich überzeugte, daß derselbe bei dem Fremden-Bureau gar nicht angemeldet worden, erschienen am 6. d., 7 Uhr Abends, in dem Ding'schen Hause mehrere Polizeidiener, die nach Diezel fragten, aber eine ausweichende Antwort erhielten. Hierdurch in ihrem Verdachte bestärkt, verlangten sie die Oeffnung der Thüren, namentlich der Thür des Zimmers, in welchem Diezel sich befände. Der Eigenthümer des Hauses aber verweigerte, unter Berufung auf das Haussuchungsgesetz, die Oeffnung auf das Entschiedenste und sendete eilig zu dem bekannten Obergerichts-Anwalt Lucius und den Gebrüdern Steinau, um einen Rechtsbeistand und eventuell auch Zeugen zu haben. Alle verlangten nun die Vorlegung eines gerichtlichen Befehls, ohne welchen eine Haussuchung nicht vorgenommen werden dürfe. Ein hierauf vorgelegter polizeilicher Befehl ward nicht als genügend anerkannt und der ferneren Drohung der Polizei, sie werde Gewalt gebrauchen, die Drohung entgegengesetzt, man werde Gewalt mit Gewalt zu vertreiben wissen. Endlich gegen Mitternacht traf ein während dessen von der Polizei ausgewirkter gerichtlicher Haussuchungsbefehl ein, aber auch dieser ward nicht für verbindlich erachtet, weil derselbe nur von dem Kreisgerichts-Director und nicht, was doch erforderlich, auch noch von zwei anderen Richtern derselben Behörde unterzeichnet war. Die Polizei dagegen erklärte, daß sie sich durch jenen Befehl für vollkommen autorisirt ansähe, und daß sie, im Falle fernerer Weigerung, die Thüren gewaltsam sprengen würde. Auf diese Erklärung nun ward dann das Zimmer geöffnet, Diezel verhaftet und am folgenden Tage Mittags 1 Uhr unter Aufsicht eines Polizeibeamten nach Hamburg escortirt. Der Obergerichts-Advocat Lucius hat eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht und auf eine Anklage der Herzogl. Polizei-Direction wegen Amtsgewalts-Mißbrauch angetragen. — So schreibt der „Hamburger Correspondent".

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 21. März. [Personalien. Vermischtes.] Das Programm der Feierlichkeiten, welche zur Vermählung Sr. Maj. des Kaisers hier stattfinden sollen, ist erschienen. Die Trauung wird am 24. April um halb 7 Uhr Abends in der Hofkirche durch den Fürst-Erzbischof von Wien, unter großer geistlicher Assistenz, vollzogen werden. Am nächsten Tage wird ein großes Volksfest stattfinden. — Der Preußische Flügel-Adjutant Freiherr v. Manteuffel und der Preußische Gesandte Graf Arnim hatten die Ehre, gestern zur Kaiserlichen Tafel geladen zu werden. Vormittags wurde Freiherr v. Manteuffel von Ihren Kais. Hoheiten dem Erzherzog Franz Karl und der Frau Erzherzogin Sophie empfangen. — Der Amerikanische Gesandte in China Marshall ist auf der Durchreise von Peking hier eingetroffen. — In sämmtlichen Wiener Blättern wurde des Umstandes, daß Baron Meyendorff vorgestern in großer Gala zu einer Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser gefahren, erwähnt. Nachträglich erfahren wir, daß die nächste Veranlassung dieser feierlichen Auffahrt die Notification von der Geburt einer jungen Großfürstin gewesen ist — Die diesjährige Rekruten-Aushebung hat in Wien einen sehr günstigen Verlauf genommen. Die Residenzstadt hatte heuer ein Contingent von beiläufig 700 Mann zu stellen. Um diesen Bedarf zu decken, genügte es, der ersten Altersklasse 300 Mann zu entnehmen, indem bei 400 Jünglinge aus anderen Alters-Kategorieen sich zum freiwilligen Eintritt in den Militairdienst gemeldet hatten. Es dient diese Thatsache gleichzeitig zum Beleg für die im Allgemeinen wachsende Vorliebe für den Militairstand. — Im Krakauer Gebiete tritt mit dem 1. Juni d. J. die Zahlen-Lotterie ins Leben.

□ **Krakau**, 17. März. [Noth. Ueberschwemmung. Wohlthätigkeit.] Der vorjährige theilweise Mißwachs, wie die traurigen Zeitereignisse überhaupt, machen sich auch unter den armen Anwohnern des Weichselufers, in der Gegend von Krakau, in hohem Grade fühlbar. Der anhaltende Winter, während dessen alle öffentlichen Arbeiten ruhen, steigerte die Noth noch bedeutend. Zwar ist es für Krakau eine Wohlthat, daß die Einfuhr von Getreide aus dem Russischen Polen, der Kornkammer des Krakauer Gebiets, freundnachbarlich über die nahe Grenze Michalowice gestattet geblieben; aber diese Vergünstigung kommt nur vielfach der Speculation zu Gute, durch welche die Preise in die Höhe getrieben werden. So befinden sich denn viele Arme in der Stadt und auf dem Lande in sehr trauriger Lage, und die Thüren der Wohlhabenderen, besonders auf dem Lande, sind täglich von Bettlern belagert. Zu diesem Elende ist nun in diesen Tagen noch durch das plötzlich eingetretene starke Thau- und Regenwetter eine so hohe Ueberschwemmung der Weichsel getreten, wie sie seit 5 Jahren nicht stattgefunden hatte. Das Wasser kam am letzten Sonnabend und Sonntag durch das rasche Schmelzen des Schnees im Vorgebirge der Karpaten so plötzlich, daß unversehens die sich in die Weichsel ergießenden kleinen Flüsse zu Strömen anschwollen, so daß selbst der Verlust von Menschenleben dabei zu beklagen ist. Ein Theil der Vorstädte Krakaus und mehrere Dörfer am Weichselufer wurden bedeutend unter Wasser gesetzt. Besonders war dies auch der Fall mit dem Dorfe Dombin, ¼ Meile unterhalb der Stadt. Die Verbindung zwischen den im niederigern Theil desselben gelegenen, mehrfach von armen Tagelöhnern bewohnten Hütten konnte nur noch mit Kähnen und schnell zusammengebundenen Holzflößen unterhalten werden. Da war denn schleunige außerordentliche Hülfe vorzüglich nöthig; durch das menschenfreundliche Zusammenwirken der Behörden und Privatpersonen ward sie auch glücklich erzielt. Die Umschwemmten wurden mit Nahrungsmitteln vom Hofe des Erbpächters aus versehen. Die Polizei-Direction Krakaus leitete mit Hingebung die Rettungs-Anstalten; das Kreis-Amt wies augenblicklich eine Summe Geldes zur Versorgung der Allerdürftigsten unter den Ueberschwemmten an, u. s. w. So können nun für die nächsten Tage bis sich anderweitige Hülfe, vorzüglich durch wünschenswerthe Beschäftigung der Nothleidenden, findet, täglich 75 bis 80 arme Leute im Dorfe und der nächsten Umgegend gespeist werden. — Aber auch in der Stadt hat, wie bemerkt, die wohlthätige Wirksamkeit des im Jahre 1845 zusammengetretenen und bis Ende 1849 in Thätigkeit gewesenen allgemeinen Comités für Speisung der Nothleidenden wieder begonnen. Von dem für die Armen besorgten Bürgermeister der Stadt Hrn. Tobiaschek dazu eingeladen, versammelten sich die Mitglieder dieses früheren Comités vor etwa 14 Tagen im Magistratsgebäude zur Vorberathung, und schon gestern konnte bei der allgemeinen Bereitwilligkeit die Speise-Anstalt, nach einem besonderen Gottesdienst für diesen Zweck, eröffnet werden.

Ausland.

Bekanntlich gehört es zu den Postulaten Derjenigen, welche Preußens „Ehre und Selbstständigkeit" in Erbpacht genommen zu haben vorgeben, daß der Patriotismus vor allen Dingen gebieterisch erheische, den Drohungen der Westmächte gebührend Rechnung zu tragen, und daß insbesondere die Möglichkeit, unsere Ostsee-Häfen durch die Englische Flotte blokirt oder gar beschossen zu sehen, Preußen keine Wahl lasse, als sich der höflichen Einladung der Englischen Parlaments-Redner auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Keine Rede dabei von den wahren Interessen des gesammten Preußens und Deutschlands, die Interessen der Rheder und Handelsherren fallen schwerer in das Gewicht; keine Rede von der politischen und militairischen Ehre Preußens, wir fürchten uns nun einmal vor den Englischen Bomben; keine Rede von der Selbstständigkeit der Europäischen Großmacht, die Drohungen könnten doch ernstlich gemeint sein; keine Rede von der politischen Lage Europas und den höheren Interessen der Christenheit, die Lage des Geldbeutels muß den Ausschlag geben. Man sieht, daß das Geschlecht der politischen Tartuffes nicht ausgestorben ist, und leider, daß diese Exemplare auch noch an Verstandesschwäche leiden. Meint man in der That, daß Alt-England heute mit dem Plane umgehe, eine Continental-Sperre auf eigene Hand zu machen? oder, daß es den Preußischen Handel ruiniren könne, ohne seinem eigenen einen mindestens gleich empfindlichen Schlag zu versetzen? Sonst hat man wohl gemeint, daß zum Handel Zweie gehören.

Frankreich.

** **Paris**, 20. März. [Graf Villèle's Tod und Begräbniß.] Den Tod des Grafen Joseph Villèle werden Sie schon durch die Zeitungen erfahren haben; lassen Sie mich dem heimgegangenen Staatsmanne des legitimen alten Königthums von Frankreich noch einige Worte widmen. Graf Joseph Villèle hat ein merkwürdiges Leben geführt von Jugend auf, er war auf einer kleinen Meierei, die jetzt nicht mehr existirt, bei Toulouse geboren, 1773, wenn ich nicht irre; den Knaben zeichnete früh schon ein gewisses selbstständiges Wesen aus, und in seinem zehnten Jahre schon ging er mit einem Verwandten zur See. Auf der Insel Bourbon trat er in die Königl. Marine ein und 1791 kehrte er zum ersten Male nach Frankreich zurück. Schaudernd vor den Gräueln der Revolution ging er sofort wieder zur See, er fixirte sich nach einigen Jahren auf der Insel Bourbon und wurde Mitglied der dortigen Regierung. 1807 kehrte er in seine Heimath zurück, bald wurde er das Haupt der Royalisten in und um Toulouse, denen seine Energie und die Sicherheit, mit der er von Herstellung des Königthums schon im Jahre 1810, wo Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht stand, als einer Sache sprach, die sich ganz von selbst verstände, eine ganz unglaubliche Zuversicht gaben. Im Jahre 1815 lehrte er in einer Broschüre die Unverträglichkeit der Constitution mit dem Bestehen des Thrones; 1815 Mitglied der Deputirtenkammern für das Departement der obern Garonne, führte er in einer recht kurzen, schmucklosen, aber einschneidenden Rede seine Politik mehr aus; er wollte, um es kurz zu sagen, dem Französischen Volke nach und nach seine revolutionären Sünden und constitutionellen Unarten abgewöhnen. Graf Villèle war ein unverstellter, ehrlicher Absolutist. Alle seine Reden in der Kammer, dann seine Handlungen als Minister, hatten nur ein Ziel, Herstellung der vollen Königsgewalt. Im Verein mit Chateaubriand setzte er den Feldzug nach Spanien 1823 durch, er brachte das so viel angefochtene Sacrilegien-Gesetz durch, mehrfach hob er die Preßfreiheit auf, die in damaliger Zeit allerdings den Weg zur Consolidirung des Thrones unendlich schwierig machte; auch die Septennelität der Kammern ist sein Werk, wie die Conversion der Rente in drei Procents. Die riesige Thätigkeit Villèle's wird selbst von seinen Feinden anerkannt. Am 4. Januar 1828 entließ ihn König Karl X., seine Feinde und Gegner waren übermächtig geworden auf allen Seiten, er zog sich nach Toulouse zurück, wo er auf seinem Hause Morville-Basse ziemlich einsam und still lebte. Die Juli-Regierung strich einen der größten Staatsmänner, die Frankreich in neuerer Zeit gehabt, ruhig aus der Liste der Pairs. — Er starb am 10. d. M., am 12. wurde er begraben mit einer fast ärmlichen Einfachheit, er hatte es so befohlen. Graf Heinrich Villèle, sein Sohn, und Baron Pons, sein Schwiegersohn, führten den schlichten Sarg nach St. Etienne, ließen eine stille Messe lesen und geleiteten den Sarg dann nach Morville. Man hatte die Stunde des Begräbnisses mit Willen verheimlicht, aber Tausende von Menschen, nicht nur Legitimisten, folgten dem schmucklosen Sarge eine Strecke, in welchem der Mann lag, der fast acht Jahre Frankreichs Geschicke leitete, der Greis, der dann einfach und schlicht fast noch 30 Jahre lang unter ihnen gelebt. Wenig Freunde hat Villène in seinem Leben gehabt, die harte Seemannsart hinderte das, die er aber einmal hatte, verlor er nie. Desto mehr Feinde hatte er, und er schonte sie nicht; aber selbst die Feinde müssen an seinem Grabe gestehen, daß Graf Villèle ein guter Franzose, ein geschickter Minister und ein frommer, treuer Royalist gewesen.

?? **Paris**, 20. März. [Anleihe und Stand derselben; Zuversicht und Budget; Absegelung der ersten Franzosen nach dem Orient.] Die Regierung macht heute im „Moniteur" bekannt, daß vom 14. bis 19. März, so weit ihr bekannt geworden, 235 Millionen gezeichnet wurden. Sind in dieser Summe die in London unterschriebenen 50 Millionen einbegriffen? Es wäre voreilig, denn das Englische Haus, das sich mit der Operation beschäftigt, hat nur vorläufige Einzeichnungen entgegengenommen, die es erst am letzten Tage — die Rente kann ja bis dahin nicht mehr heruntergehen — einsenden wird. Es würde sie gar nicht einsenden, wenn — denkbar ist es allerdings kaum — die Rente unter den Emissionspreis der Anleihe fiele. Aus denselben Rücksichten beeilen sich auch die hiesigen Banquiers nicht. — In dem Budget-Gesetze für 1855 übersteigen bekanntlich die Einnahmen die Ausgaben um 5 Millionen. In der Auseinandersetzung der Motive des Gesetzes finden wir die Erklärung dieses glänzenden Ergebnisses. Obgleich in der Einleitung eingestanden wird, daß die politischen Verhältnisse den Voraussichten der Regierung eine geringere Gewißheit gestatten als in gewöhnlichen Zeiten, so „hat die Regierung doch keinen Anstand genommen, eine Vermehrung der indirecten Steuern um 38 Millionen — im Vergleich mit dem Finanzjahre von 1853 — zu ersehen und in Rechnung zu bringen." Oder mit anderen Worten, sie zweifelt nicht an der normalen Zunahme der indirecten Steuern — 18 bis 20 Millionen jährlich — obgleich sie sich am

Vorabende eines Krieges befindet, dessen Dauer gar nicht zu ermessen ist. Einer so robusten Zuversicht konnte es freilich nicht schwer werden, einen Ueberschuß der Einnahmen von 5 Millionen herauszurechnen. Zu bemerken ist überdem, daß selbst dieser Ueberschuß vor der Nothwendigkeit verschwindet, die Zinsen der Anleihen zu decken. Als der Finanzminister in der Motivirung des Anleihegesetzes erklärte, es sei nicht rathsam, die Steuern und die schwebende Schuld zu vermehren, theilte ich Ihnen mit, daß trotz dieser Erklärung eine neue Emission von Schatzscheinen beschlossene Sache sei. Es heißt in der That in der Auseinandersetzung: „Ein Decret vom 16. Januar 1854 hat den Finanzminister autorisirt, die Summe der im Umlauf befindlichen Schatzscheine auf 250 Millionen zu bringen. Das Gesetzproject, das wir Ihnen unterbreiten, schlägt Ihnen vor, diese Autorisation mit derselben Ausdehnung für das Jahr 1855 zu reproduciren. Das Budget des Marineministeriums hat eine Vermehrung von 8 Millionen erhalten.“ Ich beschränke mich für heute auf diese Bemerkungen. — Der „Moniteur“ meldet, daß gestern Abend der erste Truppenconvoi unter dem Befehl des Generals Canrobert Marseille verlassen habe. Wäre dieser Truppenconvoi ein ansehnlicher, bestände er etwa aus der ganzen Division des Generals Canrobert, so würde das amtliche Blatt gewiß nicht ermangelt haben, es zu sagen. Man darf also annehmen, daß sich dieser erste Convoi, wenn's hoch kommt, auf 2000 Mann beläuft.

* **Paris**, 20. März. [Tagesbericht.] Die Köln. Zeit. erzählt von dem geliebten Kaiser der Franzosen: Als der Kaiser dieser Tage die Arbeiten am Louvre besichtigte und in die Werkstatt der Steinhauer kam, ließ er sich einen Hammer geben und arbeitete so lange mit ihnen fort, bis er sich ermüdet fühlte. Ein paar Goldstücke begleiteten die Zurückgabe des Hammers an den Steinmetzen. Am andern Morgen ging der Kaiser im Wäldchen von Boulogne spazieren, trat in die Werkstatt der dort beschäftigten Schmiede ein, unterhielt sich mit ihnen und hinterließ beim Weggehen ein reiches Geschenk. — Durch Kaiserl. Decret ist an der Sorbonne ein Lehrstuhl der „allgemeinen Physiologie“ gegründet und Bernard, der Entdecker der wahren Function der Leber, zum Professor derselben ernannt worden. Gleichzeitig sind die bisher bestandenen beiden Lehrstühle der Botanik (einer für Pflanzen-Anatomie und Physiologie, der andere für Pflanzen-Organographie) in Einen verschmolzen. — Der Gemeinderath von Nantes hat 12,000 Fr. zur Unterstützung der Familien der für die Flotte ausgehobenen Matrosen, und die Handelskammer daselbst 2000 Fr. zu gleichem Zweck votirt.

Paris, 21. März. [Legislatur.] Aus dem von Amtswegen abgefaßten Bericht über die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers erhellt, daß Graf Montalembert vor der gesammten Kammer die Erklärung abgegeben hat: „weder an der Veröffentlichung, noch an der Verbreitung des in Rede stehenden Briefes directen oder indirecten Theil gehabt zu haben.“ Diesem Umstande ist es zweifelsohne zuzuschreiben, daß die für die Angelegenheit gewählte Commission, bestehend aus den Deputirten Remacle, Langlais, Graf v. Cambacérès, Ferret, Legrand, Baron Lemercier und Graf Janvier de la Motte, ihrer Mehrheit nach gegen die Ermächtigung des General-Procurators zum gerichtlichen Belangen des Grafen Montalembert gestimmt zu sein scheint. Denn bekanntlich lautet die Anklage des Letzteren auf Veröffentlichung und Vertheilung des Briefes, da die bloße Verfasserschaft kein gesetzliches Vergehen bildet. — Die heutige Kammer-Sitzung war bloß Gegenständen von rein localem Interesse gewidmet.

* **Paris**, 21. März. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ enthält mehrere nicht uninteressante Actenstücke. — Ein Rapport des Marine-Ministers Ducos schildert die traurige Lage, in der sich die zurückbleibenden Familien der für die Flotte ausgehobenen schon älteren Seeleute befinden, und fordert für sie die Vollstreckung eines Gesetzes, kraft dessen der Minister vorschlägt: aus den Ersparnissen seines Budgets für jedes noch nicht zehn Jahre alte Kind eines zum zweiten Mal für die Flotte weggenommenen Seemanns eine monatliche Unterstützung von 3 Franken anzuweisen, bis, was nach drei Monaten geschieht, die vom Sold des Vaters abgezogenen 8 Franken monatlich ankommen. — Das amtliche Organ tritt heute den Klagen der Pariser über das fortwährende Niederreißen von ganzen Straßen und Stadtvierteln, wodurch allerdings die Miethen bedeutend gestiegen sind, mit der beruhigenden Versicherung entgegen, daß im Augenblick für 10,000 Personen Wohnungen leer stehn, daß die neu gebauten Häuser zum April abermals Wohnungen für 15,000 und gegen Jahresschluß noch für 7500 liefern werden. — Abermals ein legitimistisches Organ, das eine ministerielle Warnung erhält. Diesmal ist es die Pariser „Union“, die bisher durch ihre fast ganz passive Haltung dieser Maaßregel zu entschlüpfen gewußt hat. Der von Persigny und Collet-Meygret, Director der allgemeinen Sicherheit, unterzeichnete Erlaß beschuldigt das genannte Journal: „trotz officiöser Warnungen in einem System beleidigender und böswilliger Angriffe gegen die Bundesgenossen Frankreichs zu beharren.“ Veranlassung scheint ein in der gestrigen Nummer enthaltener spöttischer Commentar zu den in gouvernementalen Blättern entwickelten Regenerations-Plänen für die Türkei gewesen zu sein. — Am 16. März ist eine zweite Caravane von Pilgern von Marseille nach dem h. Lande abgegangen, und ähnliche gemeinschaftliche Reisen dorthin werden sich in Kurzem erneuern. — In der orientalischen Armee (Haupt-Corps) ist eine kleine Veränderung vorgenommen worden, die insbesondere die dem Prinzen Napoleon angewiesene Stellung betrifft. Die ihm anvertrauten Truppen bilden nicht mehr das „Reserve-Corps“, welcher Name zu allerlei Verwechselungen Anlaß gab, sondern die „dritte Division“. — Heute und in den nächstfolgenden Tagen gehen neue Truppen-Einschiffungen vor sich. Die mit dem General Canrobert abgegangenen Truppen gehören zur 1. Division der orientalischen Armee. — Durch Lyon sind 16 barmherzige Schwestern von St. Vincent von Paula durchgekommen, die sich nach dem Orient begeben, um in den Spitälern Dienste zu leisten. — Die „Presse“ von heute Abend veröffentlicht eine Protestation des Ex-Präsidenten Manin Namens der Italienischen Nation gegen die Aeußerung Lord John Russell's, daß das Beste, was diese zu thun habe, sei, sich ruhig zu verhalten und mit der Zeit auf liberale Zugeständnisse von Seiten Oesterreichs zu hoffen. Manin will es sich gefallen lassen, wenn man zu Italien sage, der Augenblick sei nicht gekommen, um sich zu erheben; aber nie, erklärt er, werde es den Gedanken aufgeben, sich in nationaler Einheit, gleichviel in welcher Regierungsform, zu constituiren und das Joch des Auslandes abzuwerfen.

Großbritannien.

London, 21. März. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung bemerkte Lord Malmesbury, das Memorandum des Grafen Nesselrode scheine während der Anwesenheit des Kaisers Nicolaus in London aufgesetzt worden zu sein, und nicht, wie es in der Einleitung zur vorgelegten vertraulichen Correspondenz heiße, nachher; der Unterschied sei wesentlich und berühre nicht bloß die Form. Lord Aberdeen entgegnet, er glaube, die Mittheilungen selbst fanden statt, während Kaiser Nicolaus hier war, aber das Memorandum sei nicht in England, sondern später auf die Vorstellungen des Kaisers vom Grafen Nesselrode aufgezeichnet worden. Auf eine Beschwerde Earl Grey's erklärt Lord Canning, die Regierung werde nächstens eine Ordre veröffentlichen, um das Porto für Briefe an die Offiziere auf der Ostseeflotte auf 6 d. herabzusetzen.

In der Unterhaus-Sitzung zeigte Mr. Layard an, er halte es für zweckmäßig, seine Interpellation (ob die Regierung die Russisch-Türkischen Verträge im Fall einer friedlichen Beilegung oder bei einem künftigen Friedensschluß wieder herstellen wolle) zu verschieben, bis die ehrenwerthen Mitglieder die vertrauliche Correspondenz gründlich durchstudirt hätten. Auf eine Anfrage Hume's entgegnet Lord John Russell, die Regierung habe jetzt nicht die Absicht, die vorjährige Untersuchung der Indischen Regierungsweise durch einen neuen Sonder-Ausschuß fortsetzen zu lassen. — Im Finanzcomité des ganzen Hauses wird darauf die Resolution des Schatzkanzlers zu Gunsten der Einkommensteuer-Erhöhung angenommen. Sir H. Willoughby hatte ein Amendement dagegen angemeldet, war jedoch abwesend. Dann wurde die zweite Lesung der Geistlichen-Abgabe-Bill (Irland) mit 203 gegen 97 Stimmen angenommen. Eine lebhafte Debatte entspinnt sich über die Colonial Clergy Disabilities Bill (ein Gesetz-Entwurf, der die anglikanische Kirche in den Colonieen so ziemlich auf gleichen Fuß mit andern unabhängigen Kirchen zu stellen bezweckt). Viele hochkirchliche Mitglieder, wie Sir J. Pakington und Mr. Napier, bekämpften die Bill um ihrer Tendenz willen; Andere, wie Hume, Wigram und Sir G. Grey, waren nicht klar, ob die Maaßregel ihrem angeblichen Zweck wirklich entsprechen würde. Lord J. Russell vertheidigte sie gegen die hochkirchliche Opposition, indem er offen den Satz hinstellte, daß die Kirche von England nur im Mutterlande, nicht in den Colonieen Staatskirche sei und unter dem geistlichen Supremat der Krone stehe. Die zweite Lesung geht darauf mit 196 gegen 62 Stimmen durch. Eine in ihrer Art merkwürdige Bill beantragte der Attorney-General. Ein Commissionsbericht hat nachgewiesen, daß in der Stadt Canterbury und in den Burgflecken Cambridge, Barnstaple, Hull und Maldon seit vielen Jahren die gröbste Wahlbestechung und Wahlintrigue gang und gäbe gewesen ist. Anstatt nun durch ein allgemein gültiges Gesez auf die verdorbenen Säfte der Vertretung einwirken zu wollen oder — wie so oft geschehen — auf die Disfranchisirung der besagten Flecken anzutragen, schlägt der Kron-Anwalt vor, zwischen den reinen Schäflein und den räudigen zu unterscheiden, und alle diejenigen Bewohnen jener Orte, die im Commissions-Bericht als unlautere Wähler namentlich angeführt worden sind, des Wählerrechts verlustig zu erklären. Mr. Cairns, Mr. Napier, Sir J. Hanmer und andere Mitglieder protestiren lebhaft gegen eine so rückwirkende Ausnahms-Maaßregel, und machten geltend, daß den vor der Commission vernommenen Zeugen, die man jetzt auf Grund ihrer eigenen Aussagen des Stimmrechts berauben soll, Straflosigkeit zugesichert wurde; dies wäre ein flagranter Wortbruch. Andere Mitglieder, Phinn, Kennedy, Massey stimmen dem Gegengrund des Attorney-General bei, daß die zugesicherte Indemnität nur vor Criminal-Strafen schütze; als solche sei der Verlust gewisser bürgerlicher Rechte nicht anzusehen. Zum Schluß wird die Bill mit 189 gegen 118 Stimmen eingebracht, d. h. zur ersten Lesung zugelassen.

London, 22. März, Abends. Am Schluß der Börse erzählte man, das Haus Rothschild habe mit der Türkei ein Anlehen von 2,200,000 Pfd. St. zum Course von 85 abgeschlossen. Dasselbe soll in funfzehn jährlichen Verloosungen rückzahlbar sein.

Italien.

Turin, 17. März. [Marine-Budget; Flotte.] Die Turiner Deputirtenkammer beschäftigte sich am 15. und 16. März mit dem Marine-Budget. Die verschiedenen Posten wurden bewilligt. Die Sardinische Kriegsflotte besteht gegenwärtig aus 25 Schiffen. An Segelschiffen zählt sie 4 Fregatten, 3 Corvetten, 3 Brigantinen, 2 Gabarren, 1 Aviso; an Dampfern 3 Fregatten, 3 Briggs, 3 Postdampfer und 1 im Bau begriffene Fregatte. Die Zahl der Feuerschlünde auf diesen Fahrzeugen beträgt im Ganzen 380.

Florenz, 14. März. [Beförderung.] Der Großherzog hat mittelst Decret vom 10. JJ. KK. HH. seine Söhne, die Erzherzöge Ferdinand und Karl, vom Major zum Oberst-Lieutenant und vom Oberst-Lieutenant zum Obersten im Veliten-Bataillon befördert.

Schweiz.

L* **Bern**, 19. März. [Kirchenstreit. Ein Agent. Goldwerth. Alterthümer.] Auch Freiburg in der Schweiz hat seinen Kirchenstreit. Im Auftrage des päpstlichen Nuntius unterhandelt mit den dortigen Behörden der Sohn des bekannten Restaurators und Convertiten L. Haller. Es ist aber wenig Aussicht auf Verständigung, und der Bischof von Freiburg (resp. von Lausanne und Genf) wird wohl noch längere Zeit im Exil bleiben müssen. Im Großrath von Tessin wurde so eben eine Gesetzes-Vorlage verhandelt, deren Zweck eine größere Emancipation von den Lombardischen Kirchenfürsten, zu deren Sprengel der Canton gehört, sein sollte. „Es kann künftig — so lautete ein Paragraph — weder der Erzbischof von Mailand, noch der Bischof von Como, ohne das Placet des (Tessinischen) Staatsrathes erhalten zu haben, seine geistliche Stellung im Canton antreten u. s. w.“ Veranlassung zu diesen Anträgen gab der im Februar 1853 ausgebrochene Zwist wegen der Oberaufsicht über das Priester-Seminar, die Capuciner u. s. w., welcher mit der Verbannung der Capuciner endigte und die noch dauernde Oesterreichische Grenzsperre zur Folge hatte. Vielleicht ist es eine Folge dieser letztern, daß die in Rede stehende Gesetzes-Vorlage mit ziemlicher Mehrheit verworfen wurde, zum Theil durch dieselben Leute, welche ihre Ausarbeitung verlangt hatten. In der Kasse der Unterstützungsgelder für brodlos gewordene Tessiner, welche Oesterreich seinerseits aus der Lombardei verwies, beginnt indessen Ebbe einzutreten, während wenig Aussicht auf Aufhören der Sperre vorhanden ist. Man scheint eine gewisse Energie darin zeigen zu wollen, daß man einen langwierigen eidgenössischen Prozeß anhebt gegen Alle, denen jener Agent des Bischofs von Como, Contini, einen Besuch gemacht, einen Agenten Kossuth's aber, Namens Thury, mit Courtoisie behandelt, obwohl der Verdacht von Gebrauch eines falschen Bernischen Passes auf ihm ruht, und er, vor kaum acht Wochen auf Kosten der Eidgenossenschaft nach England oder der Türkei spedirt, unversehens wieder hier erschienen ist. — Es gelangen allmählich von den neuen Französischen Thalern in Gold hierher. Sie sind so klein, daß man fast dem Amerikanischen Ringdollar oder der Chinesischen mit einem Loche versehenen Münze den Vorzug geben möchte. Die Frage, ob auch das Gold künftig als gesetzliches Geld oder nur als Waare angenommen werden soll, wird die Bundes-Versammlung wohl im kommenden Sommer entscheiden. Die Regierung von Zürich spricht sich für letzteres aus; ebenso wollen die Handelskammern von Chaux-de-fonds und Locle, wie bisher, das Silber als Basis beibehalten wissen. — Auf dem Grunde sowohl des Züricher Sees (bei Meilen), als des Bieler Sees (bei Nidau) sind in Folge der außerordentlichen Trockniß die Fundamente uralter, vielleicht celtischer Siedelungen zu Tage gekommen. Die durch Rousseau berühmt gewordene Insel im Bieler See ist den Alterthümlern schon lange bekannt als Fundort von Scherben, und in der Vertiefung einer Quelle zu Biel wurde ein reicher Schatz Römischer Münzen gehoben, der offenbar jener Sitte der Alten zu verdanken ist, der Quell-Nymphe irgend ein Andenken, manchmal sogar das Bade-Necessaire zu weihen.

Niederlande.

* [Zum Kriegsbedarf.] Wir empfangen heut den Bericht unseres H-Correspondenten über die in der gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche der „Indep. Belge“ kurz angeführte Erklärung des Ministeriums vor der Kammer. Es handelt sich bekanntlich um eine Erhöhung des Kriegsbudgets auf c. 12 Mill. Florins. Die Regierung ergriff die Gelegenheit, wo sie die Nothwendigkeit dieser Erhöhung mit den orientalischen Verwickelungen motivirte, um den Nachrichten über die Pulver- und Waffen-Transporte aus Mastricht zu widersprechen. Allerdings seien solche Transporte vorgekommen, sie hätten aber das Vertheidigungssystem der Festung durchaus nicht beeinträchtigt. Es fällt der Regierung nicht ein, Mastricht und Venlo aufzugeben. Man hat dorthin sogar jetzt noch Kanonen geführt. Die Discussion dieser Budget-Vorlage wird am 27. d. M. statthaben.

Dänemark.

11P* **Kopenhagen**, 20. März. [Napier's Visiten. Ministerium. Reichstag.] Der Englische Admiral Sir Charles Napier, der gestern Abend auf dem Dampfschiffe „Valorous“ (15 Kanonen, Cap. Buckle) hier ankam, stattete heute Morgen dem Englischen Gesandten, später dem Minister des Aeußern einen Besuch ab. Zu Nachmittag 3 Uhr war ein Lootse bestellt, um das Schiff nach Helsingör zurückzuführen.

Zum Vergleich mit dieser Mittheilung unseres Correspondenten bringen wir nachstehende Notiz aus der offic. „Pr. Corr.“: „Ein uns vorliegender Brief aus Kopenhagen vom 20. d. M. berichtet, daß der Admiral der Englischen Ostseeflotte, Sir Charles Napier, daselbst Depeschen in Empfang genommen hat, welche für ihn bei dem dortigen Englischen Gesandten seit einigen Tagen eingetroffen waren. Es hieß, daß der Admiral noch am Nachmittage des 20sten Kopenhagen wieder verlassen werde.“ Es scheint sich nach diesen Angaben nicht zu bestätigen, daß der König von Dänemark den Admiral empfangen hat, wie die gestrigen Depeschen andeuteten.

Dem „Hamb. Corr.“ wird telegraphirt vom Datum des 20. d. Mts.: Im Ministerium wird keine Aenderung vor sich gehen (dies versicherte bereits vor mehreren Tagen unser 11P*-Correspondent). Laut Königlicher Resolution wird der Reichstag am Freitag, den 24. d. M. geschlossen.

Schweden.

* **Stockholm**, 16. März. [Hafen. Carlscrona.] An der Mündung der Wesser-Elv ist vor Kurzem von zwei Englischen Offizieren der Hafen Leren sondirt worden. Er hat Raum für 30 Linienschiffe. Binnen acht Tagen wird ein Bataillon des südschonischen Infanterie-Regiments nach der Festung Carlscrona verlegt. Am 10. April soll von dort aus eine Schwadron Kronprinz-Husaren nach der Insel Gottland übergesetzt werden.

Calmar, 15. März. Man hat einen großen Russischen Dampfer in Sicht gehabt, der von Riga oder Reval, den zuerst eisfrei gewordenen Häfen, gekommen sein muß.

Rußland.

M **St. Petersburg**, 16. März. [Ordens-Verleihungen. Woronzow.] Der Chef der Ingenieure beim abgesonderten Kaukasischen Corps und Commandeur des Grusinischen Ingenieur-Bezirks, General-Major Hansen I. ist durch Allerhöchstes Handschreiben für die muthige Ausführung eines ihm vom Ingenieur-Chef, Commandeur der activen Truppen an der Türkischen Grenze, General-Lieutenant Fürst Lebutoff gewordenen Auftrages in der Schlacht vom 19. November 1853 (a. St.) am rechten Ufer des Arpatschai gegen die Türken zum Ritter des Ordens der heil. Anna erster Klasse mit der Krone ernannt worden. Für bewiesene Tapferkeit (im Russischen: Mannhaftigkeit) in derselben Schlacht ist dem bei dem abgesonderten Kaukasischen Corps für besondere Aufträge sich befindenden General-Major Kischinski II. der Orden des heil. Stanislaus erster Klasse verliehen worden. — In der Ergänzung zum Allerhöchsten Prikas vom 28. Februar 1854 (a. St.) wird dem Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps, dem General-Adjutanten, General der Infanterie Fürst Woronzow I., auf seine Bitte der Urlaub sowohl in Rußland als ins Ausland auf 6 Monate ertheilt. Der General der Cavallerie Read wird für die Zeit der Abwesenheit des General-Adjutanten Fürsten Woronzow zum Commandeur des Kaukasischen Corps und der ihm zucommandirten Truppen ernannt.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Zur Stellung Oesterreichs haben wir in der letzten Zeit schon wiederholt angedeutet, daß auch diese Macht sich nicht mit England und Frankreich alliirt hat oder alliiren will, sondern daß Oesterreich in Verbindung mit Preußen und dem Deutschen Bund sich die Freiheit seiner Entschließungen nach allen Seiten hin zu wahren gedenkt. Es wird sich ein desfallsiges Uebereinkommen und etwa auch eine betreffende Erklärung vielleicht noch bestimmter formuliren lassen. Bekanntlich verhandelt Sr. Königl. Majestät Flügel-Adjutant Freiherr v. Manteuffel zur Zeit Namens der Preußischen Regierung über diese Angelegenheiten in Wien. — Bezeichnend für das gute Einvernehmen der beiden Deutschen Mächte ist der neueste Artikel der officiösen „Oesterreichischen Correspondenz“, welcher lautet:

„Wenn wir kürzlich die Zuversicht aussprachen, daß das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen in dem großen schwebenden Streite auf den Grundlagen der Mäßigung, Friedensliebe und der Solidarität der Deutschen Interessen ungestört fortdauern werde, so freuen wir uns jetzt in der letzthin von dem Königl. Preußischen Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel gehaltenen Rede den entsprechenden Ausdruck zur Bestätigung unserer Ansicht wahrzunehmen. Es unterliegt wohl von keiner Seite her einem Zweifel, daß Oesterreich, Preußen und das übrige Deutschland von den uneigennützigsten Motiven geleitet nur die möglichst baldige Wiederherstellung des Friedens auf der Grundlage des allgemeinen politischen Gleichgewichtes und der Fernehaltung jedes unberechtigten, die Weltlage gefährdenden Strebens nach Suprematie bezwecken. Diese Absicht fällt mit den Interessen dieser Staaten vollständig zusammen. — Es muß daher allen Deutschen Vaterlandsfreunden zur Befriedigung gereichen, diesen Gedanken in der erwähnten Rede mit Umsicht, mit Klarheit und mit dem Ausdruck aufrichtig bundesfreundlicher Gesinnung für den Oesterreichischen Kaiserstaat dargelegt zu finden. Daß die Interessen, welche Oesterreich zu vertreten hat, wesentlich auch die Interessen Deutschlands sind, ist eben so gewiß, als nicht verkannt werden kann, daß, wenn das ganze, große Deutschland fest zusammensteht, keine Macht der Welt wagen dürfte, ihm das Recht freiester Selbstbestimmung in seiner ferneren, hoffentlich zum Wohle des Welttheiles den Ausschlag gebenden Action zu bestreiten oder gar zu schmälern.“

So das officiöse Blatt der Oesterreichischen Regierung. Indem wir uns über die hier ausgesprochene Gesinnung aufrichtig freuen, namentlich auch, daß so entschieden darauf hingewiesen wird, daß Deutschland vereint gegen jeden Feind sein Recht wahren kann und wahren will, bemerken wir, daß die westmächtlich-liberalen und -radicalen Blätter mit dieser Erklärung natürlich gründlich unzufrieden sind.

≅ **Von der unteren Donau**, 21. März. [Ereignisse in und um Kalafat; besser Wetter.] In Widdin und in der kleinen Walachei herrscht wieder regeres Leben. Sämmtliche in der Umgegend in Winterquartiere verlegt gewesene Türkische Truppen wurden daselbst — wie im November v. J. — in der Stärke von etwa 70,000 Mann concentrirt. Ismael Pascha, von der blutigen Affaire von Cetate her und dann wegen seiner Zwistigkeiten mit dem Serdar Omer Pascha bekannt, wurde nicht nach Anatolien versetzt, sondern commandirt zur Stunde eine Infanterie-Division in Kalafat. Achmet Pascha, der Commandant jener Position, beschäftigt dort seine Leute mit dem Aufwerfen einer dritten Brustwehr und mit der Herrichtung einer Redoute, die er so eben armirt. Am 11. d. M. unternahmen die Kaiserl. Russischen Cernirungs-Truppen in der Stärke von 300 Mann Infanterie und 100 Kosaken mit vier Bombenkesseln wiederholt eine größere Recognoscirung und warfen abermals Hohlprojectile unter die Arbeiter, welche wie Spreu auseinander stoben und die ganze Garnison alarmirten. Nach drei Stunden kehrten die Russen hinter die mit befestigten Positionen versehene Cernirungslinie wieder zurück. Seit dem Eintreten des etwas günstigeren Wetters finden an der 70 Meilen langen Operationslinie an der Donau beinahe täglich Streifzüge an die beiderseitigen Ufer statt, entweder auf eigene Faust, um Nahrungsmittel wegzunehmen, oder um neu aufgeführte Strandbatterien zu zerstören, oder um die Vorposten durch Neckereien zu ermüden. Bei den weiten Entfernungen, welche der Russisch-Türkische Krieg angenommen hat, kann es nicht meine Aufgabe sein, von solchen unbedeutenden kriegerischen Vorgängen Bericht zu erstatten.

[Zu dem Gefecht bei Kalarasch] schreibt die officiöse „Preußische Correspondenz“: Nach Privatmittheilungen, welche uns aus Konstantinopel zugehen, soll der Verlust der Türken bei der jüngsten Affaire in der Nähe von Kalarasch (am 4. d. M.) weit bedeutender gewesen sein, als selbst die Russischen Berichte angegeben haben. Die angreifenden Araber wurden von den Russischen Truppen so lebhaft zurückgeworfen, daß sie sich in wilder Flucht von dem 20 Fuß hohen steilen Donau-Rande auf das darunter liegende sandige Ufer stürzten, um sich in den nahe liegenden Schiffen zu bergen. Ein Theil der Türken war jedoch durch das Russische Kartätschfeuer vom Ufer abgeschnitten und fiel in die Hände der Verfolger. Die Kosaken und Russischen Husaren wollten in ihrer Erbitterung den Arabern keinen Pardon gewähren, und nur unter persönlicher Gefahr gelang es den Russischen Offizieren, 36 Mann zu retten, die gefangen genommen wurden. Dennoch soll es den Türken gelungen sein, den Zweck ihrer Expedition: Vernichtung der auf der Halbinsel gegenüber Silistria errichteten fünf Russischen Batterien und Epaulements, theilweise zu erreichen, da sie zwei dieser Batterieen in der That gänzlich zerstört haben.

— In Widdin wird trotz des angeblichen Ueberflusses an Lebensmitteln bei den Türken doch über enorme Theuerung geklagt, und jeder Nichtmilitair in dieser Festung gelangt mit schwerer Mühe zur Befriedigung seiner alltäglichen Bedürfnisse.

— Die Befestigung der Umgebung Bukarests, so wie die Anlage von Befestigungen an der von Bukarest nach Giurgevo führenden Straße ist von Neuem und zwar mit mehr Kostenaufwand als beim Beginn in Angriff genommen. — Es heißt, daß Fürst Gortschakoff nach Ankunft des Feldmarschalls Fürsten v. Paskewitsch sein Hauptquartier nach Ibraila verlegen werde. Das Hauptquartier des Generals Lüders kommt nach Ismail. Das Reservecorps der Donau-Armee wird an der Moldau-Walachischen Grenze aufgestellt und bezieht in drei Abtheilungen je zu 12,000 Mann Zeltenlager, von welchen das eine westlich, das andere östlich bis vier Meilen von Fokschan errichtet wird.

— Aus Galacz den 6. März schreibt man, daß der Russische General Schilder sich wieder dort befinde. Er hat die Anlage der fortificatorischen Befestigungen des Lagers, welches die Russen bei Galacz beziehen werden, geleitet. Die Arbeiten werden mit größter Thätigkeit betrieben, da F.-M. Fürst Paskewitsch schon Anfangs April eintrifft. Die Großfürsten Nicolaus und Michael werden Ende April erwartet. Die Waffenruhe wurde in den letzten Tagen nicht gestört.

≅ [Omer und seine Generale.] Omer Pascha hat sein Hauptquartier zur Stunde noch in Schumla; es befinden sich dort in seiner Detail-Kanzlei sehr viele Englische und Französische Offiziere, welche von allen topographischen Behelfen Einsicht nehmen und die vorhandenen Situationspläne des Kriegsschauplatzes copiren. Der Riß zwischen dem Serdar Omer und den sogenannten Christen-Paschas ist ein unheilbarer geworden. Sadik Pascha (Czaikowski) dürfte bald seine Entlassung fordern oder erhalten; Mouhlis Pascha (Fürst Stourdza) hatte mit einem Adjutanten des Omer Pascha ein Rencontre und wurde plötzlich nach Konstantinopel berufen. Skanderbeg (Graf Ilinski) ist noch immer krank und zur Unthätigkeit gezwungen. Seit der von ihm und von dem Spanischen Abenteurer Prim in Oltenitza ausgeführten Waffenthat erfreut er sich nicht mehr des vollen Vertrauens Omer Pascha's, welcher bekanntlich sehr eifersüchtig ist. Bei der Anzeige an den Sultan von der eventuellen Verlegung des Hauptquartiers von Schumla nach Rustschuk hat Serdar Omer das Versprechen gemacht: er werde binnen vier Wochen die Russen aus den Donau-Fürstenthümern hinaustreiben. Seltsamer Weise machte er jenes Versprechen an demselben Tage, als Napier die Aeußerung abgab: Kronstadt müsse in drei Stunden ein Schutthaufen werden.

[Die Garnison von Adrianopel zum Heer.] Rustem Pascha, der neue Gouverneur von Adrianopel, hat die ganze aus 8000 Mann regulärer Truppen bestehende Garnison über Schumla nach Rustschuk in das Centrum der Türkischen Donau-Armee dirigirt, wohin

Berliner Zuschauer.

Berlin, 23. März.

Angekommene Fremde. Hotel de Princes: v. Wallenberg-Pachaly, Rittergutsbesitzer, aus Breslau. — British Hotel: Graf Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Luckow. Se. Excellenz Frhr. v. Sell, Ober-Hofmeister und General à la suite Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, aus Schwerin. v. Grieben, Rittergutsbesitzer, aus Stettin. Graf v. Rantzau, aus Kiel. Baron v. Löwenstern, aus Wandsbeck. — Hotel de Petersbourg: v. Palebicki, Oberst a. D., aus Liebenhof. Graf v. Mielczynski, Rittergutsbesitzer, aus Chobiniece. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Mildenitz. v. Minnigerode, Rittergutsbesitzer, aus Wollershausen. Baron v. Graefsnaeß, aus Frankfurt a. M. — Hotel de Rome: Graf v. Sierstorpff, Rittergutsbesitzer, aus Endersdorf. — Victoria-Hotel: Baron v. d. Knesebeck, Rittergutsbesitzer, aus Carwe. — Hotel de Russie: v. Blociszewski, Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Smogorzewo. — Hotel de Brandebourg: v. Elpons, Herzogl. Kammer-Director, aus Sagan. v. Jordan, Königl. Kammerherr, aus Neuendorf. v. Hennigs, Oberst-Lieutenant a. D., aus Halberstadt. v. Brandt, Herzogl. Intendant, aus Dessau. — Hotel zum Bairischen Hof: Graf Dzialynski, aus Kurnik.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22. März 12½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; zurück am 23. früh 10 Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: der General-Lieutenant v. Grabow. — 2½ Uhr von Potsdam: Se Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück Abends 7 Uhr.

Den 23. März 10½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Durchlaucht der Herzog von Augustenburg. — 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

— H Se. Maj. der König haben, wie wir gestern gemeldet, Se. K. Hoh. den Prinzen von Preußen zum General-Obristen der Infanterie mit dem Range eines General-Feldmarschalls ernannt. Der Titel eines General-Obristen wird, unseres Wissens, zum ersten Male in Preußen verliehen. — Ursprünglich gehört der Titel wohl der Alt-Königlichen Armee Frankreichs an, in welcher der colonel-général unmittelbar nach dem maréchal de France rangirte, wenn er nicht selbst maréchal de France war, welches in der Alt-Königlichen Armee nicht selten vorkam. Um einige Beispiele zu geben, erwähnen wir, daß König Ludwig XIV. 1705 Heinrich Ludwig von Latour Grafen von Evreux zum „colonel-général de la cavallerie legère de France“ ernannte. Zu gleicher Zeit (seit 1674) war König Ludwig's Sohn, Ludwig August von Bourbon, Herzog von Maine, General-Obrist aller Schweizertruppen in Frankreich und (seit 1703) der Marquis von Coigny General-Obrist der Dragoner von Frankreich. — Das Kaiserliche Frankreich behielt diese Würde bei; so wurde Junot, Duc d'Abrantes, der nicht maréchal de l'empire war, zum General-Obristen der Husaren ernannt. — Unter der Restauration war der Graf v. Artois (nachmals König Karl X.) General-Obrist der Grenadiere, der Herzog von Angoulême General-Obrist der Kürassiere und Dragoner, der Herzog von Berry (oder der Prinz von Condé?) General-Obrist der leichten Cavallerie, der Herzog von Orléans (nachmals Louis Philipp, König der Franzosen) General-Obrist der Husaren. Auch gab es, wenn wir nicht irren, einen General-Obristen der Chasseurs. Der letzte General-Obrist, der ernannt wurde, war der Graf von Chambord, der als Herzog von Bordeaux General-Obrist der Schweizergarden war. — Was die Dienstthätigkeit des General-Obristen betrifft, so war sie zu verschiedenen Zeiten verschieden. Zuweilen bestand sie in einer wirklichen Oberaufsicht und Inspection der betreffenden Waffen, zuweilen war sie ganz unbedeutend. — Die Großmeisterschaft der Artillerie, die in einigen Armeen, z. B. in der Holländischen, von Königlichen Prinzen geführt wird, hat wohl noch die meiste Analogie mit der General-Obristenschaft.

— s Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird das von dem verstorbenen Professor Kopisch hinterlassene Werk: „Geschichte der Königlichen Schlösser und Gärten zu Potsdam“ in einer Pracht-Folio- und einer Quart-Ausgabe erscheinen. Die erstere ist allein zur Verfügung Sr. Majestät, die zweite für den Buchhandel bestimmt.

— s Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen gaben gestern zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen einen Ball und Souper, zu dem über 400 Einladungen ergangen waren. Die beiden Fronten des prinzlichen Palais nach dem Wilhelmsplatz und der Wilhelmsstraße strahlten am Abend im hellsten Kerzenglanz, die Auffahrt war mit Feuerbecken erleuchtet. Der Ball in dem reich decorirten Saal über der Waffenhalle (Ecke der Wilhelmsstraße) begann um 9 Uhr, um 12 Uhr das Souper in der anstoßenden Galerie und den anderen Gemächern. Ihre Majestäten der König und die Königin waren verhindert, das Fest mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren. Unter den Höchsten und Hohen Gästen befanden sich sämmtliche in Berlin anwesende Prinzen und Prinzessinnen des Hohen Königlichen Hauses, JJ. HH. die Herzöge von Sachsen-Koburg-Gotha und Braunschweig, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen u. A. — Die Ballmusik wurde von dem Musikcorps des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments ausgeführt. — Für manche Leserinnen theilen wir die Tanz-Ordnung mit: Walzer I. (Jubel-Walzer von Lanner); Contredanse I. (Alphea-Quadrille von Hertel); Polka (Freudengruß-Polka von Strauß); Walzer II. (Pfingstrosen-Walzer von Gung'l); Contredanse II. (Concordia-Quadrille von Faust); Galopp (Vicenza-Galopp von Oldrini); Polka-Mazurka (Indra-P.-M. von Ressel); Contredanse III. (Esmeralda-Quadrille von Herzog); Walzer III. (Schwarzblätt'l-Walzer von Fahrbach); Cotillon.

— s Von Seiten der Ersten Kammer wurde das Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen im Saale des Hôtel de Russie durch ein gemeinschaftliches Mittagsmahl gefeiert, bei welchem sich sämmtliche nicht gerade durch unvorhergesehene Umstände behinderte Abgeordnete betheiligt hatten. — Der erste Toast galt Sr. Maj. dem Könige und wurde vom zweiten Vice-Präsidenten, Grafen v. Itzenplitz, ausgebracht. Das zweite Hoch galt dem Prinzen von Preußen K. H. selbst. Der Präsident der Kammer, Graf von Rittberg, brachte dasselbe nach einer längeren Ansprache aus.

— s Die Composition, welche Peter von Cornelius in Rom für den neuen Dom hierselbst in Angriff genommen, ist von dem Meister beinahe vollendet. Das Werk, für die Apsis bestimmt, wird deren Höhe von ca. 90 Fuß haben, also ein wahrhaft colossales sein.

— s Professor Kiß ist mit der Vollendung des Modells zum Guß der Statue des Herzogs Leopold von Dessau, die 1858 in Dessau aufgestellt werden soll, beschäftigt; ferner mit dem großen Modell einer Gruppe: Sanct Georg, den Drachen besiegend.

— s Von einer Maurerkelle, mit der fürstliche Hände gemauert haben, erzählt die Wehrzeitung:

Als im Jahre 1824 beim Bau der Feste Ehrenbreitstein der damalige Großfürst, jetzt Kaiser Nicolaus von Rußland und der Prinz Wilhelm, jetzt Prinz von Preußen Königl. Hoheit, auf ihrer Durchreise durch Koblenz den Festungsbau besichtigten und von dem General Aster begleitet auch an eine Stelle kamen, wo die Maurer eben mit dem Aufführen eines Schornsteins an einem der Thürme beschäftigt waren, nahmen beide Fürsten einem dabei beschäftigten Maurergesellen aus Nassau die Maurerkelle aus der Hand und mauerten damit einige Ziegel ein. Es war eine gewöhnliche Maurerkelle, wie man sie dort für sechs Kreuzer kauft. Der bei dem Bau als Aufseher fungirende Maurermeister Joseph Weirather kaufte jenem Maurergesellen die Kelle für 36 Kreuzer ab und bewahrte sie als ein Andenken an den Gebrauch auf, den beide Fürsten von derselben gemacht.

Im Jahre 1844 befand sich der Maurermeister Weirather beim Festungsbau in Ulm, und als am 18. October der Grundstein der Wilhelmsburg von den dazu abgeordneten Commissarien des hohen Deutschen Bundes in Gegenwart des Festungsbau-Directors, Oberst, jetzt General-Major v. Prittwitz, gelegt wurde, bot Weirather dieselbe Kelle, welche auf dem Ehrenbreitstein in den Händen des Kaisers von Rußland und des Prinzen von Preußen gewesen war, dem Festungsbau-Director zum Gebrauch für die Bundes-Commissarien an. Es geschah, und Oberst v. Prittwitz wünschte nun seinerseits die Kelle als ein Andenken aufzubewahren. Der Besitzer trennte sich nur ungern davon, um so mehr als ihm schon von dem Straßenmeister Schwarz v. Lech bei Reutte ein Kronenthaler geboten war, wenn er sie ihm ablassen wolle, da er beabsichtigte, sie dem Ferdinandeum in Innspruck als eine Merkwürdigkeit für die dortige Kunstsammlung zu schenken. Für einen Dukaten überließ Weirather aber endlich die Kelle doch dem Obersten v. Prittwitz.

Als endlich am 13. Septbr. 1850 der Prinz von Preußen den Grundstein zum Neubau der Burg Hohenzollern legte, überreichte General v. Prittwitz Sr. Königl. Hoheit dieselbe Kelle mit der Bemerkung, daß sie schon einmal 20 Jahre früher, in der Hand Höchstdesselben gewesen sei. Der Prinz bediente sich derselben auch hier.

Gegenwärtig und zwar seit Kurzem erst befindet sich diese Kelle im Besitz Sr. Königl. Hoheit, Höchstwelcher befohlen hat, dieselbe unter anderen lieben Erinnerungen aufzubewahren. Ein vom General-Major und Ingenieur-Inspecteur v. Prittwitz unterm 9. Februar 1854 vollzogenes Actenstück enthält die genauen Nachrichten über den dreimaligen Gebrauch derselben und ist durch Randzeichnungen des Premier-Lieutenants und Adjutanten der 1. Ingenieur-Inspection A. Hindorf auf ungemein sinnige und malerische Weise geschmückt. Die Ansichten der Festung Ulm, der Feste Ehrenbreitstein und der Burg Hohenzollern, so wie der speciellen Bauwerke, zu denen die Kelle gebraucht wurde, die Situationspläne der Festungen, der Preußische und der Doppel-Adler, sowie allegorische Figuren zieren das Widmungsblatt.

— n Auch in Stettin wurde am 17. d. M. der Gedenktag der Errichtung der Landwehr festlich von dem Offizier-Corps des 1. Bataillons 2. Landwehr-Regiments gefeiert. Bei diesem Feste wurde eine schöne perspectivische Ansicht von Angers (Depart. Maine et Loire in Frankreich) unter Glas und Rahmen, mit Blumen umkränzt, aufgehängt, welche der Lieutenant a. D. Hoßauer (Hofgoldschmied Sr. Maj. des Königs in Berlin) dem Bataillon zum Geschenk gemacht hatte. In Angers war es nämlich, wo am 20. September 1815 dem Regimente (damals 1. Kurmärkisches Landwehr-Infanterie-Regiment) die von Sr. hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm III. verliehene Fahne feierlich angenagelt und übergeben wurde. Auf dem Bilde sieht man in der Vogelperspective den Paradeplatz, wo die Feierlichkeit der Fahnenweihe stattfand, sowie das große Gebäude, in welchem der Chef der 9ten Brigade, Generalmajor v. Borcke, einquartiert war. Ebenso sieht man außerhalb der Stadt neben einem Römischen Castell ein Palais, ganz genau so construirt, wie das Universitätsgebäude in Berlin; in diesem Palais war die 9. und 10. Compagnie des Regiments einquartiert. — In dieser Beziehung hat das Bild für das 1. Bataillon, bei welchem jene erste Fahne des Regiments noch heute geführt wird, einen besonders hohen Werth.

auch die andern Nizam-Truppen aus Konstantinopel instradirt werden.

— Der Widerstand der beiden Admirale gegen den nutzlosen Aufenthalt der Englisch-Französischen Flotte im Schwarzen Meere ist durch die neuesten Berichte aus Konstantinopel vollkommen gerechtfertigt worden; die Dampf-Fregatte Vauban, die vor Sebastopol war, ist mit bedeutenden Schäden zurückgekommen, und das Linienschiff Charlemagne hat sich auf der Rückkehr von Batum durch die Englische Dampf-Fregatte Terrible schleppen lassen müssen, weil seine seit 1851 arbeitende Maschine fast ganz zu Grunde gerichtet ist.

— Zwischen Riga, Reval und Petersburg ist jetzt ein Staffettendienst besonders eingerichtet und findet ein täglicher Courierwechsel statt. (C.-B.)

— Die Bey's und Murza's der Tartaren-Stämme in der Krim haben nach der „Pr. Corr." mit Hinsicht auf den gegenwärtigen Krieg zwischen Rußland und der Pforte eine Ergebenheits-Adresse an den Chef des Russischen Gouvernements Taurien eingesandt. Sie berufen sich darin auf die Treue, mit welcher sie in den siebenzig Jahren, seitdem die Halbinsel der Krim mit dem Russischen Reiche vereinigt ist, ihren dem Kaiser geschwornen Unterthanen-Eid beständig gehalten haben, und betheuern, daß sie, von Dank erfüllt für die ihnen verliehenen Rechte und Freiheiten, auch fernerhin die treueste Anhänglichkeit an Rußland bewahren würden. Diese Versicherung zu erneuern fühlen sie sich, ihrer Erklärung zufolge, in diesem Augenblick besonders deshalb gedrungen, weil über sie und ihre Brüder, als Glaubensgenossen der Türken, unter den jetzigen Umständen vielleicht ungünstige und verleumderische Gerüchte verbreitet werden könnten. (Haben sie vielleicht auch von gewissen diplomatischen Bestimmungen über die Krim gehört? —)

[Sieg der Griechen.] Die aufständischen Griechen sollen laut telegraphischer Privat-Depesche von Triest, d. d. 21. d., bei Prevesa 1200 Türken geschlagen und mehrere Kanonen erbeutet haben.

[Zum Griechischen Aufstande.] In Epirus herrscht wegen des beispiellos strengen Winters und vielen Schnees augenblicklich Waffenruhe. Beide Theile organisiren und concentriren ihre Streitkräfte. Fuad Effendi, als Großherrlicher Commissar, und Bussein Pascha, Gouverneur von Janina, sind dahin bereits abgegangen. Zenet Pascha ist mit 3600 Mann in Larissa bereits eingetroffen. Rangos und Grivas stehen bei den Engpässen von Janina und treffen dort Maaßregeln zur Vertheidigung. General Kalergis nimmt noch keinen Antheil an der Bewegung. Die Griechen erhalten aus Odessa, Bucharest, Pesth, Wien und Triest bedeutende Unterstützungsgelder von ihren in jenen Städten lebenden Glaubensgenossen.

[Noch vom Kriegstheater in der Ostsee.] Die Russische Flotte hat in der Ostsee (im Finnischen Meerbusen) drei gewaltige Häfen zu Kronstadt, Reval und Sweaborg. Kriegshäfen aber sind im Seekriege das, was im Landkriege die Festungen; sie sind die Stützpunkte, Retraiten und Depots der kriegführenden Flotten, sie beobachten und bewachen die Defiléen der Meere, die Meerengen; sie dienen den großen Operationen zur Basis. Reval auf der Esthländischen und Sweaborg an der Finnischen Küste (vor Helsingfors) gelegen, sind die beiden festen Positionen, welche den Finnischen Meerbusen bewachen und einen Theil der Ostsee beherrschen; beide sind mit den gewaltigsten Vertheidigungswerken versehen. Große casemattirte Batterieen decken den Hafen Reval's, und ihr Kreuzfeuer ist stark genug, um allenfalls ganze Flotten zu vernichten. Sweaborg, eine riesige Felsenfestung, welche auf 6 Inseln liegt, ist der Mittelpunkt aller Operationen im Finnischen Meerbusen; eine Flotte von hundert Schiffen läge sicher und bequem in diesem Kriegshafen und kann mit jedem Winde auslaufen. Sweaborg ist, Gibraltar vielleicht nicht ausgenommen, die stärkste Seefestung der Welt. Der dritte Russische Kriegshafen, Kronstadt, ist eine Schöpfung Peter's des Großen. Kronstadt liegt auf der Kessel-Insel (Koltinoë-Ostrow) und ist seit der Ueberschwemmung von 1824 eine Festung ersten Ranges, alle ihre Werke sind in Granit ausgeführt. Sie liegt vier Meilen von St. Petersburg und sperrt den Zugang zu dieser Hauptstadt von der Seeseite vollständig, denn das Fahrwasser nördlich von der Insel ist durch die Versenkung von Felsblöcken völlig unpraktikabel gemacht, das Fahrwasser südlich der Insel aber so eingerichtet, daß nur einzelne Schiffe (und auch diese nur so lange, als die jetzt schon demolirten Baaken das Fahrwasser anzeigen) passiren können. Das aber könnte nur unter einem vierfachen Feuer geschehen: 1) der auf der Rhede erbauten Alexander-Festung, deren Defensionslinien mit vier Reihen der schwersten Geschütze armirt sind, 2) der detachirten Werke der Citadelle, 3) der großen casemattirten Batterie von Cronschlott, 4) eines mitten im Meere fundamentirten colossalen, durchweg casemattirten Werkes. Freilich kann Kronstadt schließlich doch genommen werden, aber die feindliche Flotte kann doch nicht nach Petersburg gehen, denn für sie ist die Neva-Mündung nicht zu passiren. Es könnten nur flache Fahrzeuge hingehen, etwa um Petersburg zu beschießen.

♂ London, 19. März. [Die Türkei und die Westmächte.] Ich theilte Ihnen die Forderungen mit, welche die Westmächte rücksichtlich der christlichen Unterthanen in der Türkei an die Pforte gestellt haben. Die Pforte macht natürlich Schwierigkeiten, hier so gut, wie gegen Rußland. Hätte ich die Türkei zu regieren, ich würde die Bedingungen vielleicht annehmen; aber ich würde die folgenden Gegenbedingungen stellen: 1) Die Armensteuer in England wird abgeschafft; 2) armen Leuten in England ist es nicht länger unmöglich gemacht, von der Gerechtigkeitspflege Nutzen zu ziehen; 3) Dissenter können nach Oxford und Cambridge gehen — oder ähnliche Dinge mehr. Und an Frankreich würde ich die Bedingungen stellen: 1) Das Schutzzoll-System ist aufgehoben; 2) es werden keine Leute mehr ohne Richterspruch transportirt; 3) Man kann über sein Grund-Eigenthum verfügen, wie man will! — Wie man Angesichts dieser eigenen Handlungsweise der Westmächte das Gesalbader von der Gesundheit und Selbstständigkeit des Türkischen Staats und von der Unantastbarkeit der sultanlichen Hoheitsrechte noch länger fortführen können wird, ist nicht wohl abzusehen. Und was man anfangen wird, wenn man damit aufzuhören genöthigt ist, ist eine wirklich spannende Frage. Wird man im Stande sein, immer neue Phrasen auszufinden, nach Maaßgabe als diejenigen, die bis dahin den Dienst versahen, durch die Ereignisse in ihrer Hohlheit bloßgelegt worden? — Souverainetät des Sultans! wenn sie nur da wäre; aber daß sie nicht da ist, und trotz alles Drehens und Würgens sich nicht hat einfinden wollen, ist eben der Fehler. Eine unchristliche Souverainetät paßt einmal nicht nach Europa hinein; sie füllt ihre Ecke im Kasten nicht aus, und so ist Alles in beständiger Gefahr, durch einander geschüttelt zu werden, weil in Folge der Lücke in der einen Ecke die ganze Anordnung lose liegt. Ueber kurz oder lang muß die Lücke doch gestopft werden, und zwar durch Ersatz der unwahren Souverainetät durch wahre, werde dieselbe hergeleitet von wo es auch sei. Es ist Thorheit, mit Rußland zu hadern, daß es das voraussieht. — Souverainetät des Sultans! Zuerst pickt Frankreich ein Loch hinein, dann Oesterreich, dann Rußland, und dann wird England, welches schon so viel Löcher in so viel fremde Souverainetäten gepickt hat, daß es allmählich mehr auf's Festhalten als auf's Greifen bedacht ist, unruhig, und dann sehen sie sich eine Zeit lang alle untereinander mißtrauisch an und jeder probirt jeden, bis endlich das Bedürfniß der Franzosen nach einem Modewechsel den Ausschlag giebt und England und Frankreich, in nie gesehener Vereinigung, sich glücklich zusammenfinden. — Und alsbald ist der Tartuffe auch da, in voller Glorie. Nicht bloß die Regierungen — im Gegentheil, diese am wenigsten — die Völker selber am meisten zeigen sich als vortreffliche Adepten in der Kunst der Aufrichtigkeit. „Die edeln Türken, die sanftmüthigen Türken, die tapfern Türken, die ehrlichen Türken, die constitutionell gesinnten, die liberalen, die radical-demokratischen Türken!" Und dagegen die entarteten, die hinterlistigen, die schmutzigen, die rohen, die barbarischen Griechen! Nichtsdestoweniger kommen nach einem Weilchen England und Frankreich zusammen der beschützten Souverainetät des Sultans auf den Leib gerückt, und weil's ihrer zwei sind, fordern sie gleich doppelt so viel, wohl wissend, daß was sie fordern, für die Souverainetät des Sultans noch schlimmer ablaufen muß, als schon das, daß es Fremde, wenn auch Bundesgenossen, mit dem Degen in der Faust, fordern. Das Bündniß zwischen England und Frankreich ist die einzige historische Realität, die hinter all dem Wortschwall des verflossenen Jahres langsam aber unabwendlich heranreifte, und die Souverainetät des Sultans ist nur die vorläufige bedeutungslose Parole des Bündnisses. Mögen sich die Träumer die Augen reiben, ehe es zu spät ist, und die Deutsche Nation vor der Lächerlichkeit bewahren, vor dem Brautgemach des neuen Liebespaares Wache zu stehen. Deutschland hat noch im eigenen Hause eine Sprödigkeit zu überwinden, und wenn es dazu die Gelegenheit wahrnimmt, wird es sich zugleich am besten in den Stand setzen, dem Osten und Westen zu sagen, was sie zu thun und zu lassen haben und an der wunden Stelle des Welttheils einen wirklichen Heilungsprozeß, ohne Quacksalberei und Beutelschneiderei, hervorzurufen.

Rußland, England und die Türkei.

Die „vertrauliche Correspondenz" zwischen Rußland und England über die Türkei, die das „Journal de St. Petersbourg" zuerst erwähnt hat, und welche das Englische Cabinet daher genöthigt war dem Parlament vorzulegen, besteht aus 16 Actenstücken. Wir haben schon gestern bemerkt, daß wir für die Vollständigkeit u. s. w. derselben nicht einzustehen vermögen: einige Englische Blätter bezweifeln dieselbe. Wir müssen aber der Vollständigkeit halber auf diese Actenstücke zurückkommen und geben heute eines derselben, in der Fassung, wie es Englische Blätter mittheilen. Es ist ein Russisches Memorandum aus dem Jahre 1844, in welchem Graf Nesselrode das Resultat der persönlichen Unterredungen, die Kaiser Nicolaus während seiner Anwesenheit in London im Juni 1844 mit Britischen Staatsmännern (Wellington, Peel und Aberdeen) gepflogen hatte, zu Protocoll genommen hat. Dieses Actenstück lautet wie folgt:

„Rußland und England sind gegenseitig von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es in ihrem gemeinsamen Interesse liegt, daß die ottomanische Pforte sich im Zustande der Unabhängigkeit und im Besitz jener Lande behaupte, welche gegenwärtig dieses Reich bilden, da diese politische Combination sich am besten mit dem allgemeinen Interesse der Aufrechthaltung des Friedens verträgt. Indem sie über dieses Princip einig sind, haben Rußland und England ein gleich großes Interesse, ihre Anstrengungen zu vereinigen, um den Bestand des ottomanischen Reiches aufrecht zu halten und alle Gefahren abzuwenden, die seine Sicherheit gefährden können. Zu diesem Zwecke kommt es wesentlich darauf an, die Pforte in Ruhe existiren zu lassen, ohne sie unnöthiger Weise durch diplomatische Zänkereien zu stören und ohne, außer wo es eine unbedingte Nothwendigkeit gebietet, sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen. Um dieses System der Schonung im wohlverstandenen Interesse der Pforte mit Geschick auszuführen, dürfen zwei Dinge nicht aus den Augen verloren werden. Diese sind: — Erstens, die Pforte hat das fortwährende Bestreben, sich von den Verpflichtungen loszuwinden, welche ihr durch die mit andern Mächten abgeschlossenen Verträge auferlegt sind. Sie hofft, dies ungestraft thun zu können, weil sie auf die gegenseitige Eifersucht der Cabinete rechnet. Wenn sie ihren Verpflichtungen gegen eines der Cabinete nicht nachkommt, so denkt sie, die andern werden sich ihres Haders annehmen und sie vor aller Verantwortlichkeit schirmen. Es ist wesentlich, daß man die Pforte nicht in diesem Wahn bestärke. Jedesmal, wenn sie ihre Verbindlichkeiten gegen eine der Großmächte unerfüllt läßt, liegt es im Interesse aller andern, ihren Irrthum ihr bemerklich zu machen und sie ernstlich zu ermahnen, daß sie rechtlich gegen das Cabinet handle, welches eine gerechte Genugthuung verlangt. Sobald die Pforte sieht, daß die andern Cabinete sie nicht unterstützen, wird sie nachgeben, und die etwaigen Differenzen werden dann, ohne daß ein Conflict daraus entspringt, in versöhnlicher Weise ausgeglichen werden.

Eine zweite Ursache von Verwickelungen liegt in der Situation der Pforte; es wird schwierig, die Achtung, welche der auf das muselmännische Gesetz gegründeten souverainen Autorität des Sultans gebührt, mit der Rücksicht auszugleichen, welche die Interessen der christlichen Bevölkerung des ottomanischen Reiches verlangen. Die Schwierigkeit ist eine reelle. Bei dem jetzigen Stand der Gesinnung in Europa können die Cabinete die flagranten Acte der Unterdrückung und religiösen Intoleranz, denen die christlichen Bevölkerungen in der Türkei ausgesetzt sind, nicht mit Gleichgültigkeit ansehen. Es ist nothwendig, die ottomanischen Minister fortwährend auf diese Wahrheit aufmerksam zu machen und sie zur Einsicht zu bringen, daß sie auf die Freundschaft und Unterstützung der Großmächte nur unter der Bedingung rechnen können, daß sie die christlichen Unterthanen der Pforte mit Duldung und Milde behandeln. Während sie auf dieser Wahrheit bestehen, wird es andererseits die Pflicht der auswärtigen Repräsentanten sein, all ihren Einfluß aufzubieten, um die christlichen Unterthanen der Pforte in Unterwürfigkeit vor der souverainen Autorität zu erhalten. Es wird die Pflicht der fremden Vertreter sein, von diesen Principien geleitet, in einem Geist vollkommener Uebereinstimmung unter sich zu handeln. Wenn sie Beschwerden an die Pforte richten, müssen diese Vorstellungen den Charakter wirklicher Einstimmigkeit, obgleich nicht den Charakter ausschließlichen Befehls haben. Indem sie mit Ruhe und Mäßigung in diesem System verharren, werden die Vertreter der Europäischen Großmächte am ehesten in den allenfalls zu ergreifenden Schritten Erfolg haben, ohne Verwickelungen zu veranlassen, welche die Ruhe des ottomanischen Reiches stören könnten. Wenn alle Großmächte offen diesen Weg einschlagen, werden sie die wohlbegründete Hoffnung haben, die Existenz der Türkei erhalten zu können.

Doch dürfen sie sich nicht verbergen, wie viele Elemente der Auflösung jenes Reich in sich birgt. Unvorhergesehene Umstände können seinen Fall beschleunigen, ohne daß es in der Macht der befreundeten Cabinete läge, ihn zu verhindern. Da es keiner menschlichen Voraussicht gegeben ist, für diesen oder einen andern unerwarteten Fall im Vorhinein einen Actionsplan zu entwerfen, so wäre es vorzeitig, Eventualitäten zu besprechen, die vielleicht nie in Erfüllung gehen werden. In der Ungewißheit, welche über der Zukunft schwebt, scheint eine einzige Grund-Idee wirklich praktisch anwendbar zu sein: es ist die, daß die Gefahr, welche aus einer Katastrophe in der Türkei entspringen kann, sich sehr verringern wird, wenn England und Rußland sich über die Politik verständigt haben, welche sie im Fall, daß die angedeutete Katastrophe eintritt, gemeinsam verfolgen wollen. Jenes Einverständniß wird um so wohlthätiger wirken, als es die volle Zustimmung Oesterreichs haben wird. Zwischen Oesterreich und Rußland besteht bereits in Bezug auf die Angelegenheiten der Türkei ein vollkommener Einklang der Principien, der sich auf ihr gemeinsames Interesse des Conservatismus und des Friedens gründet. Um die Einigung Oesterreichs und Rußlands wirksamer zu machen, bliebe nichts zu wünschen übrig, als daß England sich in gleicher Absicht derselben anschließen möge. Der Grund, welcher die Herstellung dieses Uebereinkommens empfiehlt, ist sehr einfach. Zu Lande übt Rußland der Türkei gegenüber eine überwiegende Macht (action) aus. Zur See nimmt England dieselbe Stellung ein. Isolirt, könnte die Action dieser zwei Mächte sehr viel Unheil stiften. Geeinigt, kann sie eine reelle Wohlthat erzeugen; daher der Vortheil eines vorhergehenden Einverständnisses, ehe man zur Action schreitet.

Ueber diesen Gedanken hat man sich, während der Anwesenheit des Kaisers in London, im Princip geeinigt. Das Resultat war die eventuelle Abrede, daß, wenn etwas Unvorhergesehenes sich in der Türkei begeben sollte, Rußland und England sich über die gemeinsam zu befolgende Politik vorher in Einklang setzen sollen. Der Zweck, zu welchem England und Rußland sich zu verständigen haben werden, läßt sich folgendermaßen definiren: — 1) Zu versuchen, die Existenz des ottomanischen Reiches in seinem gegenwärtigen Zustande so lange aufrecht zu erhalten, als diese politische Combination möglich sein wird. 2) Wenn wir voraussehen, daß das ottomanische Reich in Trümmer fallen muß, eine vorherige Abrede zu treffen über Alles, was zur Herstellung jener neuen Ordnung der Dinge gehört, welche die jetzt bestehende Ordnung zu ersetzen bestimmt wäre; und in Verbindung mit einander zu sorgen, daß die Veränderung, die in den inneren Angelegenheiten des ottomanischen Reiches eingetreten sein mag, nicht die Sicherheit ihrer eigenen Staaten und die denselben durch die Verträge verbürgten Rechte, oder die Fortdauer des Europäischen Gleichgewichts nachtheilig afficire. Zu dem so angegebenen Zweck ist die Politik Rußlands und Oesterreichs, wie schon gesagt, durch das Princip vollkommener Identität eng geeinigt. Wenn England als erste Seemacht im Einklang mit Oesterreich und Rußland handelt, so ist anzunehmen, daß Frankreich sich gezwungen sehen wird, der zwischen St. Petersburg, London und Wien vereinbarten Politik gemäß zu handeln. Da einem Conflict zwischen den Großmächten auf diese Art vorgebeugt ist, so steht zu hoffen, daß der Frieden Europa's selbst inmitten so ernsthafter Umstände erhalten bleiben wird. Auf die Erreichung dieses Zweckes gemeinsamer Interessen muß die vorherige Verständigung gerichtet sein, welche Rußland und England gemäß der zwischen dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in London und Ihrer Britischen Majestät Ministern getroffenen Abrede im betreffenden Falle eingehen sollen."

Wir knüpfen an dies Memorandum, das nun schon Jahre alt ist, gleich noch den folgenden Brief aus London, der über diese ganze Correspondenz handelt, die minder wichtig zu sein scheint, als zuerst behauptet wurde. Wir bemerken aber wiederholt, daß abzuwarten ist, ob vielleicht auch Russischer Seits Veröffentlichungen folgen werden, von welchen unser Londoner Correspondent sagt:

♂ London, 20. März. Die Russisch-Englischen Unterhandlungen des vergangenen Frühjahrs, die Eventualität einer Auflösung des Türkischen Reiches betreffend, wurden, Lord John Russell's Versprechen gemäß, am Sonnabend unter den parlamentarischen Papieren veröffentlicht und gelangten zwar noch vor Postschluß in meine Hand, aber zu spät, um das Korn aus der Spreu herauszulesen und Ihnen die wichtigsten Punkte mittheilen zu können, welche Berlin möglicherweise zuerst im „Globe" (Abendblatt) des Sonnabends erreicht haben, oder vielmehr in den telegraphischen Depeschen nach dem Auszuge des „Globe", die nach Postschluß abgesandt wurden. Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte, daß der allergeheimste Theil des diplomatischen Verkehrs zweier großen Staaten schon nach Verlauf eines Jahres, und ehe noch der Gang der Ereignisse eine neue Geschichts-Epoche wirklich beginnen ließ, auf diese Weise aus dem Geheimniß an die Oeffentlichkeit trat, und daß beide Theile die Veröffentlichung als einen ihrem Interesse vortheilhaften Schritt ansahen; denn dies ist, Rußland betreffend, aus der Herausforderung der Petersburger Zeitung, und England betreffend, aus Lord Clarendon's früheren, damals nur halbverständlichen Zurückweisungen darauf und aus der jetzigen Veröffentlichung selbst zu schließen. Uebrigens geben diese Actenstücke, meiner Ansicht nach, weder für England, noch für Rußland bedeutende Stützpunkte. Was die Englische Regierung betrifft, so ist es, nachdem dieser Briefwechsel bekannt geworden, ganz unzweifelhaft, daß sie weit mehr von Rußlands Plänen gewußt hat, als sie bei ihrem nachherigen Auftreten zugestanden hat, und nichts wird sie in dieser Beziehung vor den herbsten Vorwürfen der Kriegspartei, in deren Arm sie sich jetzt geworfen hat, retten. Sie hat sich übrigens in der Unterhandlung zwar nicht ganz — ich sage nicht ganz — so gestellt, als ich vor acht Tagen vermuthete; aber sie hat Diejenigen, von denen sie jetzt abhängig ist, in der Dummheit gelassen, und sie werden es ihr nicht vergessen. Die Englischen Minister — vorzüglich Lord John Russell — sind den durchaus offenen Vorschlägen des Kaisers von Rußland gegenüber in ihren Antworten allerdings etwas offener gewesen, als ich nach sonstiger Praxis voraussetzte, das ist wahr, aber darum haben sie sich in ihren Gründen für die Ablehnung, welche auf einen prätendirten Glauben an die mögliche Aufrechthaltung und Fortschrittsfähigkeit des Türkischen Staatsregiments hinauslaufen, doch nicht weniger verstellt. Sie wissen recht gut, daß das nicht wahr ist, und ihre jetzt an die Türkei gestellten Forderungen beweisen es klar genug. (Vergl. Kriegsschauplatz.) — Der Kaiser von Rußland zeigt sich in der Unterhandlung als einen weitaussichtigen Staatsmann, der große Politik versteht, aber seine Politik war zunächst Russisch, und jetzt, wo die Frage ganz andre Proportionen als die bloß nationaler Interessen annehmen muß, kann ihm die Erinnerung an dasjenige Stadium derselben, wo er allein oder doch vorzugsweise diese nationalen Interessen vertrat, außerhalb der Grenzen seines Reiches, wie mir scheint, nicht allzu großen Nutzen bringen. Den Hauptnutzen aus der Veröffentlichung wird man jedenfalls in Deutschland haben, wo man besser wissen wird, woran man ist, als man es bisher wußte, und vielleicht in der Türkei, wo es den beiden sich dort einander gegenüberstehenden Interessen, dem christlichen und dem mohammedanischen, ebenso gehen wird. Die dunkelsten Punkte in den Unterhandlungen sind die auf die Stellung Oesterreichs bezüglichen, welches, wie daraus hervorgeht, jedenfalls mit einem Theile der Ideen, um die sich die Unterhandlungen drehen, von Rußland frühzeitig vertraut gemacht worden. Preußens geschieht auch nicht ein einziges Mal Erwähnung, und es kann jedem Preußen nur lieb sein, der sich etwas darauf einbildet, daß der Staat, zu dem er gehört, etwas mehr als eine diplomatische Maschine, daß er der Träger eines Princips und der wahre Keim für die Zukunft Europa's und nur als solcher eine Großmacht ist, die man nicht zu stolz, sondern zu scheu ist zu fragen, und die zu den vier übrigen genau im umgekehrten Verhältnisse als die Türkei steht, ihr Erbe in der Hegemonie der Civilisation, nachdem sie selber die Erben der Türken geworden sind.

Ueber die Dohna's und über das Verzeichniß der Feldmarschälle in der Neuen Preußischen Zeitung vom 19. März.

Die Grafen und Burggrafen zu Dohna gehören zu den vornehmsten Geschlechten des Preußischen Staates; schon in grauer Vorzeit dienten sie dem Kurfürsten; ein Zweig der Familie entlehnte seinen Namen von dem Städtchen Dohna in Sachsen, nachdem derselbe bisher dem Geschlechte der Grafen Urpach angehört hatte. Alois von Urpach war 1402 Burggraf des Städtchens Dohna; durch Entzweiung mit ihrem Lehnsherrn, dem Markgrafen von Meißen, kamen die Dohna's außer Besitz dieser ihrer bedeutenden Güter; sie verblieben aber bei dem Titel und dem Namen der Burggrafen und Grafen zu Dohna. Der Kaiser Ferdinand III. erneuerte 1648 dieser Linie den Grafenstand.

Abraham war 1613 Brandenburgischer Geheimer Rath, auch Kriegs-Oberster und Aufseher der Märkischen Festungen. Er brachte als außerordentlicher Abgesandter zu Warschau die Belehnung über Preußen zu Stande und erwiederte die starken Einwendungen des päbstlichen Nuntius daselbst mit den verständlichen Worten: „Da fragen wir nichts danach." Christian Albert, 1621 zu Küstrin geboren, ward 1656 Wirklicher Geheimer Rath, 1657 General-Lieutenant, Gouverneur von Küstrin, auch Statthalter zu Halberstadt. 1658 erhielt er als General-Feldzeugmeister die Inspection über die Brandenburgische Artillerie. Dieses Amt hatte er gleichzeitig mit dem bekannten Derfflinger, der 1670 bei seiner Ernennung zum General-Feldmarschall aus jener Stellung ausschied. Derfflinger hatte während des ganzen 30jährigen Krieges bei den Schweden unter den Waffen gestanden und nahm 1655 Brandenburgische Dienste; aus seiner langen Militair-Carrière hatte er eine Abneigung gegen das, was man unter Einschub versteht; in seiner Capitulation verbat er sich dergleichen ein für alle Mal, und als der große Kurfürst seinen Schwager, den Fürsten Johann George von Anhalt-Deßau, mit einem ältern Patent als Derfflinger zum Feldmarschall ernannte: so zog sich dieser auf seine Güter nach Gusow zurück, erhielt indessen eine Wiederanstellung als Feldmarschall mit einem erneuerten Patent vom Jahre 1673.

Der erste Brandenburgische Feldmarschall Freiherr von Sparr war bereits 1668 mit Tode abgegangen, so daß während der hierauf gefolgten denkwürdigen Feldzüge des großen Kurfürsten und bis zu seinem Lebensende nur der Fürst von Deßau und Derfflinger die Würde eines Brandenburgischen Feldmarschalls bekleideten.

Ein Jahr vor dem Hintritt des großen Herrn, als Derfflinger, von Altersschwäche behaftet, zu Gusow das Bett hütete, ernannte der Kurfürst den viel versuchten Französischen Marschall Grafen Schonberg, einen Pfälzer, zum General en Chef seines Heeres, über welche Ernennung Derfflinger sehr betreten war und mit den Worten antwortete: „daß er sich dessen in seinen alten Tagen nicht versehen hätte." Dem Schonberg (wie er eigenhändig seinen Namen zeichnete) hatte der Kurfürst seine Würde als fremder Marschall nicht verkürzt, denn in den Kurfürstlichen Ordres, in denen seiner gedacht wird, heißt es zum Exempel wörtlich: verordnen demnach, daß Unserm General en Chef, dem Grafen Schonberg, maréchal de France, alle Gebühr u. s. w. Ja Schonberg selbst verzog die an die Truppen erlassenen, in Deutscher Sprache abgefaßten Befehle mit der Französischen Unterschrift: le maréchal de Schonborg; er hatte aber kein Patent als Brandenburgischer Feldmarschall. Dieser General en Chef hatte im Kurfürstlichen Heere keine angenehmen Tage, besonders da die Derfflinger'sche Partei mit dem General von Schöning ihm alle möglichen Schwierigkeiten bereitete. Für Schonberg dagegen traten die vielen Französischen Offiziere in's Zeug, welche durch das Edict von Nantes in Brandenburgische Dienste gekommen und zum Theil in die von Schonberg formirten Grands mousquetairs eingestellt waren. Unter Schonberg befehligte diese neue Garde der Oberst Graf Christoph Dohna; in den von diesem hinterlassenen, durch Herrn G. W. von Raumer im Jahre 1833 herausgegebenen Memoires schildert er sehr anziehend die damaligen Verhältnisse, aber auch das unangenehme Zusammentreffen mit Schöning, welcher die alten Kurfürstlichen Garden commandirte; beide Truppen verweigerten sich gegenseitig die Honneurs; von dieser Seite betrachtet, sind diese interessanten Memoiren keine Eloge auf den General Schöning. Dohna war der Sohn eines Gouverneurs des Fürstenthums Oranien und einer Marquise von Montbrun, der berühmte Bayle war sein Hofmeister gewesen; er war Kurfürstlicher Kammerherr und stieg später bis zum Grade eines Generals der Infanterie. In den Memoiren klagt er auch den General von Schöning an, muthwillig die beiden Brüder Grafen Dohna geopfert zu haben, welche 1686 unter dessen Oberbefehl mit den Brandenburgischen Truppen vor der Festung Ofen lagen; sie gehörten der Holländischen Linie der Dohna's zu Vianen an. Graf Karl Emil blieb als Oberst des Anhaltschen Regiments vor Ofen am 1. Juli an der Spitze seines Regiments; der Kurfürst nahm daran großen Antheil, und um nicht dessen Bruder, den Obersten Grafen Dietrich, den Commandeur der Leib-Dragoner, einer ähnlichen Gefahr auszusetzen, befahl er am 22. Juli aus Cleve dem General Schöning, den zweiten Grafen Dohna sogleich nach Vianen zu beurlauben; aber auch dieser Dohna war bereits am 18. erschossen worden, woraus sich von selbst ergiebt, daß Schöning die Kurfürstliche Ordre nicht in der Tasche haben konnte, als Dohna zu dem Sturm Befehl erhielt.

Der General en Chef Graf von Schonberg, maréchal de France, folgte bald nach dem Tode des großen Kurfürsten dem Rufe Wilhelms III. von Oranien und befehligte die Landungstruppen, mit denen dieser Fürst für sich und seine Gemahlin, die Prinzessin Marie von England, die Königskrone erwarb, wobei Schonberg selbst als Englischer Herzog am 1. Juli 1690 in der Schlacht an der Boyne den Heldentod fand.

Im Brandenburgischen Heere hinterließ er den Unfrieden mit der Französischen Partei; aus diesem ging auch der heftige Streit des zum Feldmarschall-Lieutenant beförderten Schöning mit dem General v. Barfuß hervor, in welchem Beide vor der im Gewehr stehenden kurfürstlichen Leibwache auf dem Kreuzberge vor Bonn den Degen zogen und heftig an einander geriethen, darauf aber zur Disposition gestellt wurden. Hier belieh der Kurfürst den Generalfeldzeugmeister Baron Spaen 1691 mit dem Charakter eines General-Feldmarschalls; da er aber zum Befehlen größerer Corps nicht befähigt war, so einigte sich gleichzeitig der Kurfürst Friedrich III. mit dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen zu einem Tausche, wonach Schöning als General-Feldmarschall in alle Chargen des dortigen Feldmarschalls v. Flemming, dieser dagegen in gleicher Eigenschaft in Schönings bisherige Stellung als Gouverneur von Berlin &c. und in dessen Oberbefehl über die Armee am Rhein trat; beiläufig gesagt, erschien bald hierauf, d. h. noch in demselben Jahre, der Ueberwinder der Türken vor Ofen, im Gefolge des Kurfürsten von Sachsen, vor dem Berliner Hofe und empfing aus den Händen seines angestammten Landesherrn das Ordenszeichen vom goldnen Armbande.

Der alte Derfflinger dagegen war zu allgemeinem Staunen im Jahre 1689 im Herbst auf kurze Zeit noch einmal bei der Armee am Rheine erschienen, um für immer von derselben Abschied zu nehmen, denn er ging im Jahre 1695 im Alter von 89 Jahren mit Tode ab. Flemming commandirte die Armee bis zum Frieden von 1697, zog sich dann auf seine Güter nach Bukow zurück und starb daselbst 1706; Johann Albrecht Graf Barfuß ward nach ihm General-Feldmarschall, und da der Fürst Johann George von Deßau schon im Jahre 1693 mit Tode abgegangen war, so war er bei der Königlichen Krönung 1701 der einzige und erste Königlich Preußische General-Feldmarschall, erhielt auch bei dieser Gelegenheit den Schwarzen Adlerorden. Als er im Jahre 1702 den Dienst verließ, nahm der König Friedrich I., unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens, den viel versuchten Sachsen-Gotha'schen General-Feldzeugmeister Grafen Wartensleben als General-Feldmarschall in seine Dienste, und zwar verblieb derselbe darin bis zum Jahre 1723.

Bei der Krönung in Königsberg waren von der Dohna'schen Familie gegenwärtig und empfingen den Schwarzen Adler-Orden als erste Ritter desselben:

1) Der General-Lieutenant Alexander, zur Zeit Oberhofmeister des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, seit 1687 Wirklicher Geheimer Rath; er ward vom König Friedrich Wilhelm I. zum General-Feldmarschall ernannt und starb in Preußen 1728.

2) Der oben gedachte Verfasser der Memoiren Christoph Burggraf zu Dohna auf Schlodien und Quitainen, zur Zeit General-Major und seit 1695 Geheimer-Staats-Rath. Der König Friedrich Wilhelm I. erhob ihn zum General der Infanterie, er starb 1733 a. D.

Noch vor Alexander Dohna bei Lebzeiten des Königs Friedrich I. ward der bekannte Fürst Leopold von Deßau 1712 unter Bevorzugung General-Feldmarschall, nachdem er während des ganzen Spanischen Erbfolgekrieges mit Auszeichnung commandirt hatte.

Zu den Feldmarschällen aus der Regierung König Friedrich Wilhelms I. ist zu bemerken: daß unter ihnen der außerdem vom König sehr bevorzugte Friedrich Wilhelm von Grumbkow nicht Ritter vom Schwarzen Adler-Orden ward, muthmaßlich weil er bereits im Jahre 1718 den Russischen Andreas-Orden erhalten hatte. Er und der Feldmarschall von Natzmer starben ein Jahr vor dem Könige 1739.

Der König Friedrich der Große ernannte bald nach dem Regierungs-Antritt den General von Schwerin zum Feldmarschall und den General von Katte, den Vater seines unglücklichen Freundes; beide wurden auch in den Grafenstand erhoben. Nächst ihnen beförderte der König während der ersten Schlesischen Kriege und bis zum Jahre 1747 vierzehn General-Feldmarschälle, von denen viele nur durch ihr Dienstalter dazu gelangten, so daß zu einer Zeit die Armee zehn active General-Feldmarschälle hatte.

In dem Patente des dazu gehörenden Fürsten Leopold Max von Anhalt standen die Worte: „haben demnach Euer Liebden heute bei der, zwischen Uns und den Oesterreichischen Truppen in Unsrer Höchsten Gegenwart vorgefallenen heftigen Bataille und darauf erfolgtem Siege ein abermaliges und éclatantes und rühmliches Zeugniß von Ihrer besondern Valeur gegeben und haben Euer Liebden auf dem Champ de Bataille zum Feldmarschall ernannt." Dies geschah nach dem Siege von Czaslau.

Samuel von Schmettau ward schon 1741 aus Kaiserlichen Diensten, in welchen er einige Monate vorher zum Feldmarschall ernannt worden war, mit einem Patent als Grand-maître de l'artillerie hier angestellt, wobei er mit der Artillerie gar nichts zu schaffen hatte, so daß es dem Könige augenscheinlich nur darum zu thun war, durch seine Ernennung zum Feldmarschall nicht den älteren Preußischen Generalen wie dem Herzog von Holstein-Beck und dem Fürsten Leopold Max zu nahe zu treten. Diese Ansicht bestätiget auch König in seinem biographischen Lexikon; Schmettau wurde nicht als Preußischer Feldmarschall patentirt.

Unter jenen 14 Feldmarschällen befand sich auch aus Russischen Diensten im Jahre 1747 Jacob Keith, der Bruder des

---

—: Wie die Gesellschaft der Berliner Gartenfreunde im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses vom 24. bis 27. März, so veranstaltet auch der Berliner Gartenbau-Verein eine Blumen-Ausstellung am 2. April im Saale des Englischen Hauses. Der Frühling im Freien scheint sich aber noch nicht an diese Lenzblüthen in geschlossenen Räumen kehren zu wollen. Am Abend des 21. März und eben so am Morgen des 22. war das Thermometer wieder glücklich auf dem Eispunkt angelangt. Die Sonne ist in den Widder getreten, in das erste Sternbild des Thierkreises, und in menschlichen Kreisen ist Alles betreten über diesen Frühlings-Anfang, der insofern ein schwerer ist, als jeder Hausarzt leichte Bekleidung verbietet.

— s Der Geh. Rath Prof. Lichtenstein hat vor einigen Tagen durch einen Fall auf der Treppe das linke Wadenbein gebrochen, hält aber dessenungeachtet die Tentamina zu den philosophischen Examen angehender Aerzte ab.

— s Den Gegensatz zu der Freiheit, mit welcher in Paris die frechsten und pöbelhaftesten Schmähschriften gegen den Kaiser Nicolaus ungehindert in den Straßen verkauft werden, bildet die Behandlung der Französischen Schauspieler in Petersburg. Dieselben begannen sich natürlich seit mehreren Wochen dort sehr unbehaglich zu fühlen, das Publicum nahm sie sehr kalt auf und sie geriethen wirklich in Furcht. Hiervon in Kenntniß gesetzt, ließ der Kaiser den Minister des Kaiserlichen Hauses Graf Adlerberg kommen und befahl ihm: „Was auch kommen möge, Herr Minister, sagen Sie in meinem Namen den Französischen Schauspielern, daß sie unter Meinem unmittelbaren Schutz stehen und daß strenge Befehle gegeben werden, um nicht nur ihre Personen, sondern auch ihr Talent zu schützen." — Alle Französischen Schauspieler haben ein Dankschreiben an den Minister gerichtet, das derselbe dem Kaiser vorlegte.

— s Das Kammergericht hat die in erster Instanz erfolgte Verurtheilung wegen Preßvergehens zu 50 Thalern Strafe gegen den Buchhändler Hertz (Besser'sche Buchhandlung) in Betreff der Herausgabe der „Briefe über Staatskunst" (Victor Strauß) bestätigt.

—: Daß, wer nicht hören will, fühlen muß, hat vorgestern wieder einmal der Gast einer Bierkellerei erfahren. Trotz der Warnung des Brauerei-Besitzers, nicht nach dem Keller zu gehen, ging jener doch dahin. Die Folge seines Vorwitzes war, daß er 16 Fuß tief hinab stürzte und sich bedeutend im Gesicht und am rechten Unterarm beschädigte. Er wurde nach dem Klinikum in der Ziegelstraße geschafft. Es geschah ihm in der Mittagsstunde, wo ordentliche Leute wohl zum Essen, aber noch nicht zum Biere gehen.

— s Die Residenz zählt gegenwärtig 46 Kirchen und Bethäuser, 67 Schulhäuser, 50 Gebäude zur Aufnahme von Waisen, Kranken und Alten, 64 Gebäude für Versammlung und Geschäftsführung der verschiedenen Behörden, 133 Gebäude zu andern Zwecken der geistlichen und weltlichen, Civil- und Communal-Behörden, 125 Militairgebäude incl. Vorrathshäuser und Lazarethe, 9400 Privat-Straßenhäuser, über 9400 Seiten- und Hintergebäude, 715 Fabrikgebäude, Mühlen und Magazine, 6800 Ställe und Scheunen.

—: Auf der Hamburg-Berliner Eisenbahn kamen in der Woche vom 13. bis 19. hier an 105 Ochsen, 150 Schweine, 619 Hammel und 78 Kälber. Ob diese vierbeinigen Passagiere alle eine Aufenthaltskarte gelöst in hiesigen Schlächterläden?

— △ Die Spener'sche Ztg. ist doch nicht so schlimm, als sie zuweilen aussieht. Vorige Woche hatte ihr kleines, aber emsiges s sehr groß gethan gegen die „unendlich kleine Minorität, dieselbe, die auch im Jahre 1806 das Europäische Gleichgewicht hemmte." Einige Tage darauf brummte die Spener'sche weiter aus a-dur gegen die Partei, „deren Politik nichts als Mystik sei." Aber schon heute zieht ihr Leitartikel-Virtuose S. gelindere Saiten auf, indem er zugiebt: „Auch im Jahre 1805 gab es in Preußen sehr getheilte Ansichten, und wir stellen nicht in Abrede, daß auf der Seite des Rathes, der nachher zu den traurigsten Folgen führte, viele Patrioten standen." — Also doch nicht lauter „Landesverräther", sondern auch „Patrioten" und noch dazu „viele Patrioten". Was doch Alles in Zeit von kaum acht Tagen aus einer Haude- und Spener'schen Gesinnungstüchtigkeit werden kann! Fortsetzung folgt.

— △ Die türkenfreundlichen Zeitungen haben in jüngster Zeit die aschgraue Möglichkeit in Verherrlichung des Islams geleistet. Die National-Ztg. hat über den Koran begeisterte Leitartikel verfertigt, hat nicht nur das neue, sondern sogar auch das alte klassische Griechenland zu Gunsten der „Türkischen Humanität" degradirt und dieser Tage erst dem „Fatalismus der Türken" das Wort geredet. Wer irgend auf den Zopf dieser jetzt zeitgemäßen Redensarten gebissen hat, den verweisen wir auf Nr. 23 des „Volksblattes für Stadt und Land". Er findet darin eine gründliche Würdigung des Mohamedanismus und seiner Anhänger. Es werden die Aussprüche sachverständiger Forscher citirt, so unter Andern die Worte Friedrich Schlegel's: „Die Religion Mohamed's, des unwissendsten aller Menschen, war darauf eingerichtet, die Unwissenheit und den Stumpfsinn gegen jede Art der Geistesbildung unter ihren Anhängern zu verewigen." Auf Wahl's gelehrte Einleitung in den Koran wird hingedeutet, auf Goethe, der dem Islam jede dauernde Lebensfähigkeit absprach, und der Rath gegeben: „Man lese den Koran selbst, um einmal den inhaltslosesten und lächerlichsten Bombast und das stunund geschmackloseste, abenteuerlich-platteste und widerlichausgekäueteste Zeug, das je von ärmlich im Kreise sich herumdrehender Rhetorik und Gedankenarmuth hervorgebracht ist, kennen zu lernen." — Doch: den Koran lesen? Warum nicht gar! Da lesen unsere Türkenfreunde lieber die Deutschen Abklatsche des „Journal de Constantinople".

— n Die Norddeutsche Zeitung in Stettin strengt sich an, die in Nr. 67 unserer Zeitung enthaltene Correspondenz aus Stettin über die dort in Umlauf gesetzte Adresse als „Tendenzlüge" zu verdächtigen. Wie sie das anfängt? Sehr klug! Sie verdreht den Satz, worin es heißt, „daß viele der heutigen Petenten, die sich rühmen, seiner Zeit auch gegen den Umsturz ihre Stimme erhoben zu haben, im Jahre 1848 in der Ernennung des Ministeriums Brandenburg Manteuffel eine ebenso große Gefahr erblickten" — sie verdreht diesen Satz dahin, als habe die Correspondenz die „Urheber der Adresse" besprochen. So politisch sind die von uns gemeinten Petenten freilich gewesen, durch einige Namen von besserem Klange sich wie mit einem Schilde zu decken. Wir können es demnach dem Urtheile unserer Leser überlassen: wer in „Tendenzlügen" mache, und wir ersuchen die Norddeutsche Zeitung, die Nutzanwendung, welche sie uns octroyiren möchte, sich selbst zu Grase zu machen.

— n Wer mag doch der Verfasser des wunderschönen Leitartikels sein, womit die Weser-Zeitung „die fünfzig Junker Preußens" beehrt? Ist das politische Kunstwerk unter der braunen Atzel des Männchens entstanden, das früher das etwas trockene Feuilleton der guten Bremerin mit wässerigen Geschichten: „Philippinchen, die Assyrischen Ausgrabungen" u. dergl. anfeuchtete und dem Vernehmen nach jetzt auch in Politik macht? Oder ist es aus der vielseitigen Feder eines republikanischen Regierungs-Secretairs, der hinter Coulissen den Staat und die Zeitung Bremens lenkt, Vormittags freundnachbarliche Rescripte an die Hannoversche Regierung entwerfend und nach reichlichem Diner in Hillmann's Hotel Nachmittags gepfefferte Leitartikel über die Hannoversche Verfassungs-Reform u. s. w.?

— ≌ Altes Berlin. VII. Unter dem Kurfürsten Johann Georg wurde das Schloß durch den Grafen Rochus Guerini von Lynar noch weiter vergrößert. Damals entstand das noch gegenwärtig vorhandene Quergebäude inmitten der beiden großen Höfe. Der Architect Niuron von Lugano errichtete dagegen den niederen Flügel, in welchem sich die Schloß-Apotheke befindet. In den oberen Sälen desselben wohnte der Leibarzt und Goldmacher Bernhard Thuvenisser. Derselbige führte ein Leben voll Abenteuer. Zuerst war er Goldarbeiter, später stand er bei einem Arzte in Diensten und mußte demselben den Paracelsus vorlesen. Häusliche Zwistigkeiten trieben ihn aus der Heimath. Er ging nach England und Frankreich, wurde Soldat und machte die Streifzüge unter dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg mit. Nachdem er den Kriegsdienst verlassen, arbeitete er viele Jahre in den nordischen Bergwerken und in Tyrol, wo er sich tüchtige metallurgische Kenntnisse erwarb. Er bereiste Arabien, Syrien, Palästina und Griechenland. Dabei suchte er ärztliche Kenntnisse, seltsame Vorschriften und Recepte zu sammeln, nach denen er curirte. Sein Ruf als Arzt war nicht gering. Er hatte viele Schriften verfaßt, die er in München und Frankfurt an der Oder drucken ließ. Ein solches Buch kam in die Hände des Kurfürsten. In dieser Schrift behauptete der Arzt, daß die Spree Goldsand führe, daß man bei dem Dorfe Buchholz in der Nähe von Berlin Sapphire und bei Storkow Rubinen fände. Außerdem sprach er noch von anderen verborgenen Schätzen in der Mark. Dem Kurfürsten gefiel das, und er zog ihn bei einer Krankheit der Kurfürstin zu Rathe. Seine Arznei wirkte günstig, und er wurde sogleich zum Leibarzt ernannt. Er errichtete ein großes Laboratorium, eine Buchdruckerei, die nicht nur mit deutschen und lateinischen Lettern, sondern auch mit morgenländischen Typen druckte. Seine Buchdruckerei machte Epoche in der Geschichte der Buchdruckerkunst. Noch heute werden von Antiquaren jene Bücher gesucht, welche sämmtlich die Aufschrift tragen: „Gedruckt zu Berlin im grauen Kloster." Thuvenisser wurde ein reicher und höchst geehrter Mann. Fremde aus den höchsten Ständen strömten herbei, um sein trinkbares Gold, seine Perlen-Extracte, Talismane und Nativitäts-Zettel zu kaufen. Außerdem wurden seine Schriften und Kalender ihm theuer bezahlt. Er beschäftigte mehr als zweihundert Arbeiter und hatte ein für jene Zeit ungeheures Einkommen. Jedenfalls verstand er die Kunst, wenn auch nicht Gold, doch Geld zu machen, obgleich auf der Kunstkammer des Schlosses lange Zeit ein eiserner Nagel gezeigt wurde, den er durch seine Tinctur zur Hälfte in Gold verwandelt haben sollte. Seine abergläubischen Zeitgenossen glaubten, daß er im Besitze eines spiritus familiaris sei. Allerdings besaß er mehr spiritus als sie.

— ss Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater sind mehrere Novitäten in Vorbereitung: „Ottfried", von Gutzkow; „Welt und Theater", von Bauernfeld; „Eine Tatarische Gesandtschaft", von Dr. Kugler. Zu Anfang April beginnt der beliebte Komiker Räder von Dresden ein Gastspiel, bei dem mehrere neue Possen: „Ein Haus von vier Stock", „Pescatore" u. s. w. zur Aufführung kommen.

— ss Vieuxtemps hat 1848 auch ein Concert im Palais von Tschiragan vor dem Sultan gegeben.

Lord Marishal, ferner vom nämlichen Jahre Friedrich Ludwig, Burggraf und Graf zu Dohna; er war der Sohn eines Schwedischen General-Lieutenants und einer gebornen Gräfin Antoinette zu Dohna. Der König Friedrich ernannte ihn 1742 zum General-Lieutenant und in jener kritischen Zeit zum Gesandten am Wiener Hofe; 1746 erhielt er den Schwarzen Adler-Orden. Im Jahre 1749 ging er zu Wesel mit Tode ab, woselbst er als Chef eines Infanterie-Regiments in Garnison stand.

Nächst ihm machte sich aus der Dohna'schen Familie in der Königlichen Armee bemerkbar: Wilhelm Alexander, ein Sohn des oben gedachten Generals der Infanterie Christoph Grafen Dohna auf Schlodien. Der König Friedrich gab ihm 1740 eins von den neu errichteten Regimentern, 1745 ward er General-Lieutenant und Ritter vom Schwarzen Adler-Orden; er ging schon im Jahre 1749 mit Tode ab. Sein Bruder Graf Christoph ist der bekannte General-Lieutenant Graf Dohna, dessen sich der König im siebenjährigen Kriege gern zu den allerwichtigsten Operationen bediente; er war seit dem Jahre 1751 General-Lieutenant und seit 1753 Ritter vom Schwarzen Adler-Orden. Im Feldzuge von 1759 hatte er auf einer Expedition nach Posen gegen den Russischen General Grafen Soltykof nicht das Glück, den Beifall des Königs zu erlangen; die Kampfrichter neuerer Zeit geben ihm dagegen bei dieser Gelegenheit das Zeugniß: das seinem Befehle anvertraute Armee-Corps nicht geopfert, aber unter ungünstigen Verhältnissen dem Feinde große Schwierigkeiten bei dessen offensiver Operation in den Weg gelegt zu haben. (Siehe hierüber auch Wehrzeitung Nr. 581.) Er starb 1762 zu Berlin.

Zu den Feldmarschällen aus der Ernennung vor dem siebenjährigen Kriege bemerke ich bei dem Grafen Geßler, daß sein Name in dem oben gedachten Verzeichniß durch einen Druckfehler entstellt ist; ein herrliches Denkmal von ihm befindet sich in der schönen Hauptkirche zu Brieg, doch ist die Inschrift desselben unbegreiflich schon jetzt ganz verwittert; der Held von Hohenfriedberg verdiente wohl, daß die Nachkommen desselben in Schlesien die Restauration veranlaßten, besonders da das Denkmal selbst so schön erhalten ist.

Während des denkwürdigen Krieges selbst wurden nur der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau und der berühmte Sieger von Minden, der Herzog Ferdinand von Braunschweig, zu Feldmarschällen ernannt; der Erstere ward nach der Schlacht von Hohenfriedberg General-Lieutenant, nach der Schlacht von Leuthen aber General-Feldmarschall mit den Worten im Patent: „Da Sie absonderlich bei denen unter Unserm Eigenen Commando vorgefallenen Bataillen bei Roßbach und Lissa zu Ihrer Selbst Eigenen Ruhm, die éclatantesten Proben dargelegt und Wir also bewogen worden Sie auf dem Champ de Bataille zu Unserm General-Feldmarschall zu ernennen rc."

Der Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel ward im Jahre 1760 Königlicher General-Feldmarschall, ward jedoch in den Listen bei den Offiziers von der Armee geführt.

So freigebig wie oben gedacht der große König mit diesen Patenten im Anfange seiner Regierung gewesen war: so verlieh er nach dem Jahre 1760 bis zu seinem Tode keinen Feldmarschall-Stab; man kann wohl annehmen in Rücksicht seines berühmten Bruders des Prinzen Heinrich, welcher nach den obwaltenden Bestimmungen als Königlicher Prinz zu dieser Charge nicht gelangen konnte.

In der Dohnaschen Familie treffen wir noch im Jahre 1792 auf den Grafen August zu Dohna, General-Major und Chef des nämlichen Regiments, von welchem der Feldmarschall Graf Dohna zu Wesel der Chef war; er starb im Jahre 1793. Der Prinz Eugen von Württemberg fehlt in dem gedachten Verzeichniß der General-Feldmarschälle, muthmaßlich weil er erst einige zwanzig Jahre nach dem Ausscheiden aus dem Dienste den Titel verliehen erhielt.

Zu den Feldmarschalls-Ernennungen der Neuzeit bemerke ich: daß die Verleihung dieser Würde mit dem Ausscheiden aus dem Heere eine Gnadenbezeugung ist, welche zuerst bei dem Prinzen Ludwig von Württemberg im Jahre 1800 in Anwendung kam, später bei Brünneck, York rc.

Der heutige Feldmarschall Graf und Burggraf zu Dohna ist der Sohn von Wilhelm Grafen zu Dohna-Schlobitten, weiland Ober-Marschall des Königreichs Preußen. Der älteste Bruder Graf Alexander auf Schlobitten war der vorzugsweise aus der Geschichte des Jahres 1813 wohlbekannte Königliche Staatsminister, der zweite Bruder, der Graf Wilhelm zu Dohna auf Schlobitten, war einst Gesandter Seiner Majestät zu Kopenhagen, auch Wirklicher Geheimer Rath, Landhofmeister des Königreichs Preußen und Ritter vom Schwarzen Adler-Orden. Der Feldmarschall selbst erhielt diesen Orden von Seiner jetzt regierenden Königlichen Majestät im Jahre 1850; auch erfolgte in diesen Tagen seine Ernennung zum Oberst-Kämmerer Seiner Majestät.

Außer diesen Genannten findet sich in neueren Zeiten aus einer Nebenlinie der Graf Heinrich zu Dohna auf Wundlacken, Präsident zu Königsberg und Obermarschall des Königreichs Preußen.

Die geneigten Leser werden sich hieraus überzeugt haben: daß die Grafen und Burggrafen zu Dohna zu allen Zeiten zu den höchsten Ehren stiegen, und daß, in andern Familien ohne Beispiel, der Feldmarschall-Stab dreimal an sie gelangte, der Schwarze Adler-Orden aber sieben mal.

Kirche, Schule und Innere Mission.

§ **Schildberg.** Am 19. Februar ist abermals ein neues evangelisches Kirchensystem in Strzyzew feierlich eröffnet. Die Gemeinde, etwa 400 Evangelische umfassend, war bisher zur Kirche in Ostrowo eingepfarrt, von der sie ungefähr zwei Meilen — ja in den Zeiten, wo der Bartschbruch nicht zu passiren war, über drei Meilen entfernt war. Die Regierung zu Posen hatte daher in Anerkennung der Dringlichkeit des Bedürfnisses nach dem Abgang des bisherigen Pfarrers in Ostrowo die Constituirung eines selbstständigen Pfarrsystems in Antrag gebracht, und nachdem des Königs Majestät bei der ärmlichen Vermögenslage der Betheiligten einen jährlichen Zuschuß von 200 Thlrn. zur Dotation des Pfarrers in Strzyzew zu bewilligen geruht, konnte mit der Berufung des Pfarrers vorgegangen werden. Denn eine Interims-Wohnung für denselben hatte sich in einem der Bauerhäuser beschaffen lassen, und ebenso war auch einstweilen der mit der Schule verbundene Betsaal, in welchem schon früher einige Mal des Jahres Gottesdienst gehalten wurde, für diesen Zweck ausreichend erachtet. Da ein großer Theil der Gemeinde nur der polnischen Sprache mächtig ist, so mußte bei der Auswahl des Geistlichen auf die Kenntniß dieser Sprache, die sich unter unsern Candidaten selten findet, gesehen werden. Es wurde daher zu dieser Stelle ein aus dem Oesterreichischen herübergekommener, früher der römisch-katholischen Kirche angehörig gewesener Geistlicher, welcher jener Sprache vorzüglich mächtig war, nachdem er die Naturalisation erhalten und nach bestandenem Colloquium das Wahlfähigkeits-Zeugniß erlangt hatte, berufen und derselbe durch den Superintendent Baumgart feierlich in sein Amt eingeführt, wozu sich auch der Landrath des Kreises von Rappard eingefunden hatte.

N **Breslau**, im März. Der in Nr 27 dieser Zeitung für eine zeitliche Ausdehnung der Schlesischen Diaspora-Collecte gemachte Vorschlag hat sich in der Provinz einer so entgegenkommenden Anerkennung zu erfreuen gehabt, daß man beabsichtigt, denselben auf der nächsten Conferenz in Gnadenberg zur weiteren Erörterung zu stellen. Uebrigens ist zu den in jenem Artikel über den Ertrag der Breslauer Collecte der Erlös in hiesiger Hofkirche mit 85 Thlr. nachzutragen, wornach sich das Ergebniß aus der Stadt Breslau auf 167 Thlr. (im Jahre 1852 auf 267 Thlr.) stellt. — Die hiesigen Zeitungen schreiben eine der andern, und zwar, wie das zu geschehen pflegt, mit wachsender Bestimmtheit, die Notiz nach, daß Consistorialrath Prof. Gaupp nach den Ferien in die durch Prof. Steinmeyer's Abgang erledigte Function des Universitäts-Predigers eintreten werde. Dies mag ein vielseitiger, wohlbegründeter Wunsch sein; doch kann versichert werden, daß an den betheiligten Stellen hierüber weder etwas bekannt noch entschieden ist, um so weniger, als die bevorstehenden Ferien für die Verhandlung der Angelegenheit genügenden Raum lassen, auch dieselbe schwerlich vor der Wiederbesetzung der Steinmeyer'schen Professur zum Austrage kommen dürfte. Für letztere wird Pastor Meuß aus Köpenick genannt. Außerdem sind, wie wir vernehmen, Licentiat Dr. Hahn in der theologischen, so wie Dr. Cauer und Licentiat Dr. Wuttke in der philosophischen Facultät, von den betreffenden Facultäten zur Beförderung vorgeschlagen worden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

⊙ **Aus Nordamerika.** [Telegraphen. Glaspalast.] Kurze Zeit nach der ersten Erfindung der elektrischen Telegraphen, welche von dem Amerikaner Morse im Jahre 1844 beansprucht wurde, errichtete man einen solchen zwischen den etwa 40 Englische Meilen von einander entfernten Städten Washington und Baltimore. Obgleich noch sehr unvollkommen, so bewährte sich doch dieses Communicationsmittel gleich Anfangs so vortrefflich, daß bald alle großen Städte der Union ähnliche Maaßregeln trafen. Nach Verlauf von nur 9 Jahren findet sich das Morse'sche System bereits auf 17,000 Meilen angewendet, während 10,000 Meilen ähnlicher Verbindung ein anderes System angenommen haben. Noch 10,000 Meilen sind beinahe fertig und werden bald die Gesammtlänge der telegraphischen Verbindung in den Vereinigten Staaten auf 37,000 Meilen erhöhen. Auf manchen Linien bestehen doppelte Verbindungen, die unabhängig von einander bleiben; zwischen Newyork und Washington hat eine Compagnie fünf, die andere zwei Drähte in ununterbrochener Thätigkeit! Auch das im Jahre 1851 ernannte Comité zur Berathung über eine telegraphische Verbindung zwischen dem Mississippi und dem stillen Meere hat neuerdings Bericht erstattet. Die Linie wird von Natchez am Mississippi ausgehen, den Staat Texas durchziehen, bis zum Ende des Golfs von Californien, dann in San Diego münden und von dort sich an der Küste entlang ziehen, bis sie San Francisco erreicht — eine Entfernung von 1400 Meilen. — Man berechnet die Länge der Telegraphen der ganzen Welt auf 40,000 Meilen, von denen, wie gesagt, 27,000 auf die Vereinigten Staaten und 4000 auf Großbritannien fallen. Rußland wird bald im Besitz eines Netzes sein, das sich von Petersburg bis Moskau und Krakau und von den Häfen des Baltischen Meerbusens bis ans Schwarze Meer erstreckt. Ostindien sogar wird binnen Kurzem 4000 Meilen Telegraph besitzen. Mexiko hat bereits eine Verbindung zwischen der Hauptstadt und Veracruz, und man beschäftigt sich jetzt damit, sie bis nach Acapulco am Stillen Meere auszudehnen. Die 1200 Meilen Telegraph endlich auf der Insel Cuba sind im raschen Fortschritt begriffen, und man kann voraussehen, daß, sobald alle Nationen die großen Vortheile einer solchen Verbindung schätzen gelernt haben, man bald die Nothwendigkeit einer Telegraphen-Linie zwischen der alten und neuen Welt anerkennen und die magischen Drähte über den weiten Ocean spannen wird. — Die große Ausstellung im New-Yorker Glaspalast hat sich „permanent erklärt", wird jedoch des Abends nicht mehr erhellt und nur sehr spärlich besucht. Die ganze Unternehmung hat sich nur geringen Erfolges zu erfreuen gehabt; sie war von Anfang an eben nur eine Privat-Speculation, soll aber auch in dieser Richtung nur den ersten Unternehmern, die sich bald davon zurückzogen, einträglich gewesen sein. Neuerdings sind nach dem Vorgange der wahrhaft großen Londoner Ausstellung auch hier Prämien verschiedener Art vertheilt worden. Sie bestehen namentlich aus Silber- und Bronze-Medaillen und „ehrenden Erwähnungen". Deutschland, welches doch im Ganzen nicht besonders vertreten war, steht in den Listen sehr entschieden voran, und Preußen namentlich ist rühmlichst erwähnt. Von den 1300 Silber-Medaillen, welche überhaupt vertheilt worden, fielen nur 590 Bürgern der Vereinigten Staaten zu. Die übrigen sind, mit wenigen Ausnahmen in Cuba und Süd-Amerika, Europäern zu Theil geworden.

Inserate.

W. ist wohler! muß aber lange warten.

Hört! Hört!

Ihr kennt die Farben schwarz und weiß,
Ihr habt sie oft gesehen,
Wo glühend und wo kalt wie Eis
Des Krieges Stürme wehen.

Denkt an die Fahnen schwarz und weiß
Und an des Schlachtschwerts Mähen,
Gedenkt der Tage blutig heiß,
Die wir und ihr gesehen. —

Vergeßt es nicht, vergeßt es nicht,
Was damals ist geschehen:
Als man mit Gott für Recht und Pflicht
Die Völker sah aufstehen.

Die Herrscher schlossen da den Bund,
In des Dreiein'gen Namen,
Und Wort und That und Hand und Mund
Bekräftigten das Amen.

Da kämpften mit bewehrter Hand
Oestreicher, Russen, Preußen
Für König und für's Vaterland;
Wollt ihr den Bund zerreißen?

O wagt es nicht, den heil'gen Bund
Zu schwächen und zu lösen,
Der früher wie noch jetzt zur Stund'
Stets feindlich bleibt den Bösen.

Denn geht's trotz Wunsch und Streben nicht,
Den Frieden zu erhalten,
Dann wird der Krieg nothwend'ge Pflicht,
Und sein Geschoß muß walten.

Drum ruft der große Kaiser dort,
Der Kaiser aller Reußen,
Zum Kampfe auf mit ernstem Wort,
Zum Sieg, der längst verheißen.

Mit ihm ist Gott, mit ihm ist Gott
Der Christen frommer Segen!
Den Griechen strahlt ein Morgenroth
In nächtlichen Gehegen;

Sie ziehen muthig in den Streit,
Ihr Volk aus schweren Ketten,
Aus sclavisch harter Dienstbarkeit,
Aus Noth und Tod zu retten.

Kein loser Geist treibt sie zur That,
Kein demagogisch Trachten,
List und Verrath saß nicht im Rath,
Nur treue Wächter wachten.

Das, was der Griechen Haupt begehrt
Sind Rechte, sind nicht Gaben,
Zieht drob der Held sein Cherubschwert,
Dann wisset, „Gott will's haben".

Wer's glaubenstreu und redlich meint
Ohn' Falsch und ohne Wanken,
Bleib mit dem heil'gen Bund vereint
In Wort, That und Gedanken.

Im Lichtglanz weht die Fahne hoch
Auf des Olympes Höhen,
Panier des Kreuzes, hoch und hoch
Sollst überall du wehen!!!

v. W—ff.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher das Forst- und Jagdwesen praktisch erlernt (in letzterem hat derselbe besondere Fertigkeit erlangt), dasselbe auf Universitäten studirt, seiner Militairpflicht bei einer Jäger-Abtheilung genügt hat, evangel. Confession und unverheirathet ist und hierüber genügende Atteste aufweisen kann, sucht eine Stelle im Forst- oder Verwaltungswesen bei einem Privaten. Näheren Ausweis wolle man gefälligst bei der Expedition dieses Blattes einsehen.

☛ Ein **besonders tüchtiger, unverheiratheter Kunstgärtner**, 28 Jahr alt, welcher **sein Fach**, namentlich **die Gemüse-, Blumen-, Baum-, Ananas-Zucht** rc. **gründlich versteht**, in seiner letzten Stellung **6 Jahre lang** fungirte und die **besten Zeugnisse** aufweisen kann, wünscht zu Ostern oder später eine anderweite Stellung. Nähere Auskunft ertheilt **bereitwilligst H. Franz** in Berlin, Kronenstr. 50.

Die Herren Johanniter-Ritter der Provinz Brandenburg, sowohl diejenigen, welche zu dem Vereine dieser Provinz gehören, als diejenigen, welche demselben nicht beigetreten sind, werden ergebenst ersucht, sich den 7. April d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Saale des Ständehauses, Spandauer Straße 59 zu Berlin, versammeln zu wollen.

Schloß Stülpe, den 17. März 1854.

A. von Rochow.

Proclama.

Alle diejenigen, welche an die von dem Gutsbesitzer Melms mittels Kaufvertrages vom 29. November v. J. an den H. C. L. Peters zu Beauvais in Frankreich verkauften Güter Stielow und Brünzow nebst Zubehör, so wie an die mitverkauften Saaten und Ackerarbeiten aus irgend einem Rechtsgrunde dingliche Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, solche in einem der auf

den 25. März, den 8. April und den 22. April d. J.,
jedes Mal Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtslokale angesetzten Termine anzumelden und zu beglaubigen, bei Vermeidung des Ausschlusses. Von dieser Verpflichtung der Anmeldung sind nur diejenigen Gläubiger entbunden, welche ihre Forderungen auf einem ihnen vorzulegenden Posten-Zettel richtig angemerkt finden, und können dieselben im Falle dennoch erfolgter Anmeldung eine Erstattung der Kosten nicht beanspruchen.

Greifswald, den 6. März 1854.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Gesuch.

☛ Ein stilles, sittsames Frauenzimmer (Rheinländerin), evangelisch, welches in allen feinen Handarbeiten wohl erfahren ist, wünscht bald eine Stelle als Gesellschafterin bei einer adeligen Herrschaft oder Dame, oder auch als Erzieherin jüngerer Kinder. — Gefäll. Offerten werden recht bald unter der Adresse H. B. Nr. 82 poste restante Elberfeld erbeten.

Zwei Inländerinnen, die auch gut Franz. sprechen, und wovon die Eine sehr musikalisch ist, so wie zwei Franz. Gouvernanten kann ich empfehlen. Verwittw. von Bender, Kochstraße 32.

Eine Wittwe sucht eine christlich gesinnte Frau, welche gegen eine geringe Entschädigung mit derselben in einem Zimmer zu wohnen geneigt ist. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Zu Königsberg in Preußen wird am 22., 23. u. 24. Mai 1854 ein großer Markt von werthvollen Reit- und Wagenpferden abgehalten werden.

Die besten Gestüte von Littauen und Ostpreußen haben ihre Betheiligung an diesem Markte zugesagt.

Die Ostbahn befördert in 19 Stunden Reisende von Berlin hierher und hat die Transportkosten für Pferde so eben ermäßigt.

Für die Bequemlichkeit der Verkäufer und Käufer ist in jeder Weise gesorgt.

Das unterzeichnete Comité wird jede nähere Auskunft, die über den Markt etwa gewünscht wird, auf Anfragen gerne ertheilen. Königsberg in Pr., im März 1854.

Das Comite für den Pferdehandel in Königsberg.

Jachmann, Rittergutsbesitzer auf Trutenau, Haupt-Vorsteher des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.
v. Plehwe, Königl. Preuß. Generalmajor und Commandeur der ersten Cavallerie-Brigade.
v. Bardeleben, Rittergutsbesitzer auf Rinau.
Graf v. Schlieben, Rittergutsbesitzer auf Sanditten.
v. Below, Rittmeister und Escadron-Chef im Königl. Preuß. 3. Kürassier-Regiment.

Für Buchdruckereibesitzer.

Eine von Sigl in Berlin nach neuester Construction (1851) gebaute Druckmaschine erster Größe mit Kreisbewegung und 26½ : 37½ Zoll Fundamentgröße, ist wegen Mangel an Raum sofort zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich gefälligst in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr oder in frankirten Briefen an den Buchdruckerei-Factor Altroggen in Berlin, Deßauerstraße Nr. 5, wenden.

☛ ! Havanneser Cigarren-Bericht! ☚

Meine früheren Sendungen importirter Havanna-Cigarren, welche ich in den Jahren 1852 und Anfangs 1853 erhielt und bis jetzt auf schönem Lager gepflegt habe, nehme ich von heute ab zum Verkaufe und empfehle in feinster Qualität und reinbrennend:

Die Sonne von Havanna ☛ in Regalia- und Mittel-Façons, à 32 Thlr., 35 Thlr. u. 40 Thlr. per Mille, ferner viele Sorten **Aechter Cazadores, Bajonettas, Londres, Panetelas, Communes u. Havanna-Bauern-Cigarren** von 19 Thlr. per Mille an bis 60 Thlr. und so bis zu den feinsten **Regalia mit goldenen Spitzen** à 200 bis 300 Thlr. per Mille. ☛ Proben von 6 Stück, und 25 Stück, stehen zu Diensten. Aufträge von ausserhalb erbitte ich brieflich!

☛ **F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,** ☚
Leipziger Strasse Nr. 35 und Unter den Linden Nr. 42.

Trockene Wachstuch-Fussteppiche, Wachsparchende Fenster-Rouleaux empfehlen **Herrmann & Lehmann**, Königl. **Bauschule** Nr. 3.

Ein Herr oder eine Dame, die sich gegen ein billiges Honorar bei einer anständigen, ruhigen Familie in Kost und Pflege geben wollen, werden gebeten, ihre Adresse sub A. S. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

8000 Thlr. bei 20,000 u. 15,000 Thlr. bei 35,000 Thlr. Feuerkasse, werden zum 1. April oder auch später zur ersten und alleinigen Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Näheres bei Lucas, Elisabethstraße Nr. 38.

Für Damen

empfiehlt die neuesten Französischen Stickereien, als: Chemisettes nebst Aermeln, Kragen, Taschentücher, gestickte Mull-Kleider, Englische Röcke von 1½ Thlr. an, gestickte Morgen-Kleider, gestreifte, brochirte und gestickte Gardinen à Fenster 1 Thlr. Negligé-Hauben in einer brillanten Auswahl von 5 Sgr. an.

H. Goldschmidt,
Leipzigerstraße Nr. 31, im Hotel de Prusse.

Eine geübte Putzmacherin, die jede Art von Putz schnell und sauber anfertigt, sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Sie wird von guter Hand aufs Beste und Dringendste empfohlen.

Näheres Zimmerstraße Nr. 75 bei Zimmermann.

Herrmann Simon's

Strickgarn-Fabrik

offerirt best. gebl. Strickgarn à 12 Sgr.
ungebl. „ à 11 Sgr.
ächtblau „ à 13 Sgr.
bei vollem Engl. Gewicht.

Herrmann Simon,
Brüderstr. 35, vis-à-vis den Herren Gebrüdern Haase.

Ein Phaëton oder Whisky zum Selbstfahren (möglichst schon gebraucht) wird gesucht. Adressen mit Angabe des Preises im Intelligenz-Comtoir sub H. 38.

Karte von der Ostsee.

Soeben erscheint und ist in allen Buch-, Kunst- und Landkartenhandlungen vorräthig:

Uebersichtskarte von der Ostsee und den an derselben liegenden Ländern.
Zur Orientirung für Zeitungsleser
colorirt. **Preis 5 Sgr.**
(Berlin, Verlag von Julius Springer.)

Die Karte umfaßt die **Ostsee vom Kattegat bis St. Petersburg und die angrenzenden Theile von Dänemark, Schweden, Preußen und Rußland in den möglichsten Details aller Häfen, Städte rc.**

Grabkreuze, Grabtafeln

und Denkmäler jeder Art und Größe, von Marmor und von Metallguß, fertigen und halten Lager zur Ansicht Mertins u. Eckardt, Leipzigerstr. 86.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Aug. Berndt mit Frl. Helene Wagener hiers.

Geburten.

Die heute Abend um halb 6 Uhr stattgefundene glückliche Entbindung meiner Frau Adele, geb. Gräfin zu Dohna, beehre ich mich, unseren Bekannten hiermit anzuzeigen.

Berlin, den 22. März 1854.

v. Doering,
Hauptmann im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment.

Die heut um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Emilie, geb. v. Haugsdorf, von einem gesunden Töchterchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Herrmann v. Waldow.

Steinberg, den 20. März 1854.

Die am 20. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau geb. von Schöler von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen.

Lindenau, den 21. März 1854.

Börger,
Rittmeister a. D.

Ein Sohn dem Hrn. Jul. Weiß hiers.

Todesfälle.

Verspätet.

Am 5. März Nachmittags verstarb in Folge eines Nervenschlages der Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. v. Rundstedt auf Badingen. Statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden.

Badingen, den 20. März 1854.

Die Hinterbliebenen.

Den am 18. d. M. hierselbst erfolgten plötzlichen Tod ihres theuern Vaters und geliebten Bruders, des Königlichen Lieutenants a. D. Herrn Julius Armand von Bonin, aus dem Hause Lupow, beehren sich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen

Die trauernden Kinder und Geschwister.

Colberg, den 21. März 1854.

Hr. H. Wohler hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 23. März. Im Opernhause. (53. Vorstellung.) Der Freischütz. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. (79. Abonnements-Vorstellung.) Die Stricknadeln. Hierauf: Die Drillinge. — Kleine Preise.

Freitag, den 24. März. Im Schauspielhause. (80. Abonnements-Vorstellung.) Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Kleine Preise. — Wegen Krankheit des Fräulein Fuhr kann das angekündigte gewesene Schauspiel: „Die Waise von Lowood" nicht gegeben werden, doch bleiben die dazu bereits gelösten Billets zur Vorstellung: „Ein Lustspiel" gültig, wenn dieselben bis heute Mittag 1 Uhr nicht zurückgegeben sein sollten.

Sonnabend, den 25. März. Im Schauspielhause. (81. Abonnements-Vorstellung.) Zum ersten Male: Dame Kobold. Lustspiel in 3 Acten, von Don Pedro Calderon de la Barca, übersetzt von Gries. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Besetzung: Don Juan, Don Luis, Brüder, Hr. v. Lavallade, Hr. Commentz. Donna Angela, deren Schwester, Fräul. Viereck. Donna Beatriz, Frl. Arens. Don Manuel, Hr. Liedcke. Isabel, Mädchen der Donna Angela, Frau v. Lavallade. Clara, Mädchen der Donna Beatriz, Frl. Deneck. Rodrigo, Diener des Don Luis, Hr. Schmidt. Cosme, Diener des Don Manuel, Hr. Döring. Damen. Dienerinnen der Donna Angela. Bediente. — Schauplatz: Madrid. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 24. März. Zum Benefiz für Herrn Burmeister, zum ersten Mal: Welt und Theater. Lustspiel in 3 Acten von Bauernfeld. (Schauspiel-Director Döbbelin: Hr. Görner, als Gast.) Vorher: Der arme Poet. Schauspiel in 1 Act von A. v. Kotzebue.

Sonnabend, den 25. März. Zum 18. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner, als Gast.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 24. März. **Zum ersten Male wiederholt: „Nur Scandal!" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von E. Dohm und Philipp Grobecker. Musik von Th. Hauptner.** (Die neue Decoration im 3. Act, ein vollständiges Theater nebst Auditorium, ist vom Decorationsmaler Herrn Martin.)

Sonnabend, den 25. März. „Nur Scandal!"
Sonntag, den 26. März. „Nur Scandal!"

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 24. März. Im Königssaale:

Erste Gastdarstellung des Fräulein Emma Németh

vom Königl. ständischen Theater in Grätz: Die falsche Pepita, Posse mit Gesang in 3 Acten. Im 1. Acte: **Madrilena**, im 2.: **El Ole**, getanzt von Frl. Emma Németh. Hierauf: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheitsschwank in 2 Acten von R. Hahn. Zum Schluß:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Loge 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang der Theater-Vorstellung 6½ Uhr.

Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:

Ausstellung der Zulu-Kaffern.

☛ Entrée 10 Sgr. ☚

J. C. Engel

Sonnabend, den 25., bleibt das Etablissement Abends wegen einer Festlichkeit geschlossen, doch findet die Ausstellung der Kaffern Mittags wie gewöhnlich statt.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 26. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Im Saale der Singakademie:
Dienstag, den 28. März 1854.

Viertes und letztes Concert

von

H. Vieuxtemps.

1. Abtheilung.

1) Ouverture.
2) Arie.
3) Grosses Concert in D-moll (Manuscript), Sr. Maj. dem Könige von Preussen gewidmet, componirt und vorgetragen v. H. Vieuxtemps.
   a. Introducione.
   b. Adagio religioso.
   c. Scherzo.
   d. Marcia finale.

2. Abtheilung.

4) Ouverture.
5) Fantaisie Slave, dem Sultan Abdul-Medschid gewidmet, comp. u. vorgetr. v. H. Vieuxtemps.
6) Lieder.
7) a. Andante spinato v. Ernst, u. auf Verlangen
   b. Carneval von Venedig, vorgetr. v. H. Vieuxtemps.

Billets zu den numerirten Sitzplätzen à 2 Thlr. zu den übrigen à 1 Thlr. und Balkon zu 15 Sgr. sind bei dem **Königl. Hofmusikalien-Händler Herrn G. Bock, Jägerstr. 42,** zu haben.

Börse von Berlin den 23 März

Auf die etwas festern Pariser Notirungen von gestern behaupteten die Course bei äußerst geringem Geschäft meistens ihren gestrigen Stand. Am Schlusse der Börse, nach Eintreffen der schlechteren Wiener Course von heute war wieder Alles niedriger offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	95 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	82¾ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	95 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95 bez.	v.B. v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	87½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	81¾ bez.	Kur- u. Neum.	4	91½ bez.
Seeh. Präm.s.	—	130 B.	Pommersche	4	92 bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	86¾ G.
Brl. St.-Obl.	4½	93 B.	Preußische	4	87 bez.
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	91 bez.	Sächsische	4	87½ B.
Ostpreuß. do.	3½	85 bez.	Schlesische	4	87½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	92 G.	P.B.Anth.sch.	—	96 a ½ a 96 bez.
Grßh.Pos. do.	4	98 B.	C.-B. Bk.Act.	—	
do. do.	3½	86½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	107¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	74 bez.	Ludw.-Berb.	4	98 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	75 G.
Aach.-Mastr.	4	40½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	145 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	29½ B.
Berg.-Märk.	4	54½,55,54½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	91 bez.	Mecklenburg.	4	30¾ bez.
do. 2. Ser.	5	90¾ B.	N.-Schl. Mrk.	4	84 bez.
Brl.Anh. A.B.	4	95, ½, 95 bez.	do. Prior.	4	84½ B.
do. Prior.	4	85½ bez.	do. 3. Ser.	4	84½ B.
Berl.-Hamb.	4	84½,85,84½ bez.	do. 4. Ser.	5	93 G.
do. Prior.	4½	94 bez.	do. do. Zwgb.	—	38 B.
do. 2. Em.	4½	93 bez.	Nordb. Fr.W.	4	33 a ½ a 33 bez.
Brl. P.Mgdb.	4	73½ a ¾ bz. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	82 bez.	Oberschl. L.A.	3½	142½ bez.
do. do.	4½	89 bez.	do. L. B.	3½	119,20,19½ bez.
do. L. D.	4½	89 B.	do. Prior.	4	82¾ B.
Berl.-Stettin	4	109½ a 108½ bz.	Prz.W., St.V	4	22½ G.
do. Prior.	4½	92 bez.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	86 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	53½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	95, ½, 95 bez.	do. St.-Prior.	4	75½ B.
do. Prior.	4½	91½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	93½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	83 bez.	Ruhr.C.K.G.	3½	76 bez.
Düssld. Elbrf.	4	68 B.	Starg.-Posen	3½	76½ bez. u. B.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	86½ a 86 bez.
Frankf.-Han.	3½	75 G.	do. Prior.	4½	94 bez.
do. Homb.	3	83 B.	Wilhelmsbhn.	4	119,20,18 b. B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	82 a ½ bez. u. B.	Oestr. Metall.	5	60½ a 60 bez.
do. do. do.	4½	72 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	67 B.	Kurh. P. 40 t.	—	30 G.
d. p. Schatzobl.	4	59½ a 58½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	20½ bez.
Poln. Pfandb.	4	84 B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C.L.A.	5	74 B.	Brschw. B.-A.	4	98½ bez.
do. do. L.B.	—		Weimarsch. do.	4	90 a ½ a 90 bez. G.
P. P.-O. 500 fl.	4		Dess. B.A.L.A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140⅝ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¼ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	73 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	95 B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 22 März. Nordbahn 35. Metall. 5% 60½. do. 4½% 54½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 17⅝. Badische Loose —. Kurhessische Loose 31. Wien 87⅞. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 101½. Mainz-Ludwigshafen 81. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 22. März. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 82. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1180. 1834r Loose —. 1839r Loose 114½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 215½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 88. London 13,18. Augsburg 136. Hamburg 102. Frankfurt —. Paris 161½. Gold 40. Silber 35. Fonds und Actien flau. —

Paris, 22. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete, nachdem die Consols von Mittags 12 Uhr (89⅝) gemeldet worden, zu 64.40, hob sich plötzlich auf 64.95, fiel nach Bekanntwerden der Consols von Mittags 1 Uhr (89⅜) auf 64.60, stieg aber wiederum bis auf 65,05 und schloß fest zur Notiz: 3% Rente 65. 4½% Rente 91. 3% Span. 33½. 1% do. —. Oestr. Silber-Anlehen 73.

London, 22. März. Consols 89⅝. Span. 3% —. 1% Spanier 17½. Span. Certificate —. Mexic. 23. Oestr. Anleihe —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 78. — Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen. Weizen eine Zufuhr von 50,000 Quarter, derselbe blieb ohne Käufer sogar zu 2 s. niedrigen Preisen als vergangenen Montag.

Amsterdam, 22. März. Metall. 5% Lit. B. 71½. 5% Metall. 57. — 2½% Metall. 29. Span. 1% 17 3/16. Span. 3% 32 9/16. Wien kurz — B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35 5/16. Petersburg —. Integrale 52⅛. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% do. —. Mexicaner —. Poln. Schatz. 57. Oesterreichische und Holländische Effecten angeboten, lebhaftes Geschäft. — Weizen und Roggen stille, unverändert. Raps pr. Frühjahr 67½. Rüböl pr. Frühjahr 37¾.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 22. März. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — B. Stettiner Eisenbahn-Actien 110 B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 77 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 115 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 116 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 103 B.

Breslau, 22. März. Poln. Papiergeld 89½ B. Oestr. Banknoten 73½ B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburger 86¾ B. Oberschlesische Lit. A. 143½ B. do. Lit. B. 120½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 4¾ B. Cosel-Oderberger 121¾ G. do. neue 95 G. Neiße-Brieger 48 B. Köln-Mindener — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32¾ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 31 G. Rheinische 53 B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — B.

Leipzig, 22. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 162½ B., 161½ G. Sächsisch-Baiersche — B., 78½ G. Sächsisch-Schlesische 96½ B., 95½ G. Löbau-Zittau — B., 24 G. Magdeburg-Leipzig — B., 230 G. Berlin-Anhalter 96½ B., 96 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 86¾ B., 86 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Deßauer Landes-Bankactien — B., 126 G. Braunschweig. Bank-Actien 99¾ B., — G. Weimarische Bankactien 90½ B., — G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 75 B., 74½ G.

Hamburg, 22 März. Berlin-Hamburg 84 G. Magdeburg-Wittenberge 29 G. Köln-Mindener 94 G. Mecklenburger 31½ G. Altona-Kieler 90 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 34 B. Span. 3% 30⅞ G. do. 1% 16½ G. Sardinier 70 G. Metall. 5% 84 G. Disconto — % G. 4½% Russen 71 G. 5% Russen 79½. Stimmung flau, starkes Zeitgeschäft zu erheblich niedrigeren Coursen.

Madrid, 17. März. 3% 35 1/16. 1% 18 1/16. Coupons — %.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 22. März. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Roggen einzelner Preis — Rt. — Sgr. — Pf., gute Waare 2 Rt. 23 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 15 Sgr. — Pf. Große Gerste 2 Rt. 5 Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Kleine Gerste — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Hafer 1 Rt. 20 Sgr. — Pf., auch 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf. Erbsen 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Linsen — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. März. Weizen loco n. Qual. 80 — 92 Rt. Roggen loco n. Qual. 62½ — 67 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 60 a 60½ Rt. bez. und Brief 60 Rt. Geld. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 61½ Rt. Brief 61 Rt. Geld.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 52 Rt. Rüb-Oel loco 11 1/12 Rt. B. 11⅝ Rt. Geld. pr. März 11⅛ Rt. Brief 11½ Rt. Geld. pr. März-April 11 7/12 Rt. Brief 11 5/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 11½ Rt. Brief 11 5/12 Rt. bez. u. Geld.

Lein-Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rapps 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 27½ a 27¼ Rt. verk. mit Faß — Rt. pr. März-April 27½ Rt. b. z. u. B. 27 Rt. G. pr. April-Mai 27½ a 27 Rt. bez. u. G. 27¼ Rt. B. pr. Mai-Juni 27¾ Rt. B. 27½ Rt. G.

Bei geringem Geschäft Preise wenig verändert.

Stettin, 22 März. Weizen etwas fester, loco 86 — 88 Pfd. weißbunt. Poln. von der Bahn 85½ Rt. bez., 89 Pfd. gelber 87 a 88 Rt. bez., 15 Wispel bunt. Poln. 85 — 86 Pfd. er Kahn 80 Rt. bez., 89 — 90 Pfd. feiner do. 90½ Rt. bez., pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. gelber 88 Rt. G., 89 — 90 Pfd. gelber do. 90 Rt. G. Roggen gefragter, loco ohne Umsatz 82 Pfd. pr. Frühjahr 61 Rt. bez. u. G., pr. Mai Juni 61½ Rt. G., pr. Juni — Juli 62 Rt. bez. Gerste sehr fest, 2 Ladungen 77 Pfd. und 75 Pfd. 12 Lth. 48 Rt. bez., 74 — 75 Pfd. geringere 46½ Rt. bez., 74 — 75 Pfd. pr. Frühjahr 48 Rt. B., 47 Rt. G. Hafer loco 50 Pfd. 34½ Rt. bez., pr. Frühjahr 50 — 52 Pfd. 36½ Rt. B. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. — Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen pr. Frühjahr 1 Rt. 14 Sgr. B. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 90, Roggen 62 a 66, Gerste 38 a 47, Hafer 34 a 36, Erbsen 62 a 72. Rüböl etwas fester, loco 11½ Rt. G., 11⅜ Rt. bez., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11½ Rt. bez. u. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 11 Rt. bez., pr. September — October 11 Rt. bez. u. G. Leinöl pr. Frühjahr 11⅜ Rt. mit Faß bez., pr. März — April 11⅜ Rt. ohne Faß bez., pr. April — Mai 11½ Rt. ohne Faß bez. Leinsamen Pernauer 10 7/12 a ⅔ Rt. bez., 10¾ Rt. gefordert, Rigaer 10½ a 10¾ Rt. bez., 10⅔ Rt. gef. und bei Kleinigkeiten bez. Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., loco ohne Faß 13 % bez., pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 13 % bez. u. G., pr. April Mai —, pr. Mai — Juni 12½ % B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 12¾ % B., 12½ % bez., pr. Juli — August 12 % bez. Zink pr. Frühjahr 6 1/12 Rt. B. Kleesamen rother 17 a 17½ Rt. bez., weißer 22 a 23 Rt. bez. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 22. März. Zufuhren reichlich, Absatz schleppend. Man bezahlte für weißen Weizen 88 a 100 Sgr., gelben 87 a 98 Sgr., Roggen 73 a 80 Sgr., Gerste 67 a 72 Sgr. und Hafer 40 a 45 Sgr., Erbsen 80 a 85 Sgr., Wicken 58 a 65 Sgr., Buchweizen 44 a 52 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaat begehrt. Man bezahlte für ord. weiß 15½ a 16 Rt., für mittel 16½ a 17½ Rt., für fein mittel 17½ a 18½ Rt., für fein 18½ a 19 a 20½ Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 14½ Rt., mittel bis 15½ Rt., fein mittel 15½ a 16½ Rt. und extra fein 17 a 18 Rt. Spiritus matt und zu 12⅚ Rt. mehrfach angeboten, pr. März —, pr. April —, pr. Mai —. Rüböl loco etwas zu 12 1/12 Rt. bez. Für Zink angenehme Stimmung, loco zu 6 Rt. 26 Sgr. zu placiren. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 22. März. Weizen 78 a 86 Rt., Roggen 64 a 70 Rt., Gerste 56 a 57 Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 75 a 88 Rt., Roggen 64 a 70 Rt., Gerste 49 a 57 Rt., Saatgerste — Rt., Hafer 36 a 39 Rt., Saathafer — a — nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 38½ a 39 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 22. März. Weizen etwas fester. Roggen geschäftslos. Kaffee ruhig 4½ a 5. Oel loco 24⅝, pr. Mai 24½, pr. October 23. Zink gestern Abend 8 — 10000 Ctr. 13¾ a ⅞ gemacht.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. März Abds. 9 U.	28 Zoll 1 6/10 Linien	+ 4 Gr.
Am 23. März Morg. 7 U.	28 Zoll 1 3/10 Linien	+ 3½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 11 6/10 Linien	+ 6 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraß. 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.